



## Kurzprotokoll der 32. Sitzung

### **Sportausschuss**

Berlin, den 10. Mai 2023, 14:30 Uhr  
11011 Berlin  
Paul-Löbe-Haus  
4 300

Vorsitz: Frank Ullrich, MdB

## Tagesordnung

**Vor Eintritt in die Tagesordnung**                      **Seite 5**

**Tagesordnungspunkt 1**                                      **Seite 5**

**Situation in den Kampfsportverbänden**

**Selbstbefassung SB 20(5)55**

**Tagesordnungspunkt 2**                                      **Seite 15**

**Integration im Sport**

**Selbstbefassung SB 20(5)56**



**Tagesordnungspunkt 3**

**Seite 21**

Antrag der Abgeordneten Eugen Schmidt, Barbara Lenk, Jörn König, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD

**Unterstützung der Bewerbung einer deutschen Stadt für eine Schacholympiade ab 2028**

**BT-Drucksache 20/6001**

**Federführend:**  
Sportausschuss

**Mitberatend:**  
Ausschuss für Tourismus  
Ausschuss für Digitales  
Haushaltsausschuss

**Tagesordnungspunkt 4**

**Seite 21**

Verschiedenes

**Mitglieder des Ausschusses**

	<b>Ordentliche Mitglieder</b>	<b>Stellvertretende Mitglieder</b>
SPD	Hostert, Jasmina Lugk, Bettina Poschmann, Sabine Schreider, Christian Ullrich, Frank Wollmann, Dr. Herbert	Gava, Manuel Gerster, Martin Hagl-Kehl, Rita Kreiser, Dunja Schäfer (Bochum), Axel Wiese, Dirk
CDU/CSU	Güntzler, Fritz Lehmann, Jens Mayer (Altötting), Stephan Steiniger, Johannes Stier, Dieter	Auernhammer, Artur Gutting, Olav Jung, Ingmar Monstadt, Dietrich Müller, Florian
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN	Emmerich, Marcel Krämer, Philip Winklmann, Tina	Menge, Susanne Mijatović, Boris Müller, Sascha
FDP	Hartewig, Philipp Reuther, Bernd	Kuhle, Konstantin Raffelhüschen, Claudia
AfD	König, Jörn Stöber, Klaus	Bleck, Andreas Naujok, Edgar
DIE LINKE.	Hahn, Dr. André	Görke, Christian



---

## Sachverständigenliste

zur Sitzung des Sportausschusses am Mittwoch, 10. Mai 2023

---

### TOP 1 – Situation in den Kampfsportverbänden

**Athleten Deutschland e.V.**

Johannes Herber, Geschäftsführer

**online  
zugeschaltet**

**Deutscher Boxsport-Verband e.V.**

Michael Müller, Sportdirektor

**Deutscher Judo-Bund e.V.**

Egbert von Horn, Vizepräsident Leistungssport

**Deutscher Karate Verband e.V.**

Reinhard Schmidt-Eckhardt, Präsident

**Deutscher Ringer-Bund e.V.**

Jens-Peter Nettekoven, MdL, Präsident

**online  
zugeschaltet**

**Deutsche Taekwondo Union e.V.**

Stefan Klawiter, Präsident

### TOP 2 - Integration im Sport

**Deutscher Fußball-Bund (DFB) e.V.**

Steffen Simon, Direktor der Direktion "Öffentlichkeit und Fans"  
Bernd Barutta, Leiter Hauptstadtbüro

**Deutsche Kinder- und Jugendstiftung GmbH**

David Naujeck, Leiter des Programms „fit nach vorn – Sportliche  
Berufsorientierung für junge Geflüchtete“

**Deutscher Olympischer Sportbund e.V.**

Heike Kübler, Leiterin des Programms „Integration durch Sport“

**Hans Sarpei**

**online  
zugeschaltet**



## Vor Eintritt in die Tagesordnung

Der **Vorsitzende** eröffnet die Sitzung. Er begrüßt PStS Mahmut Özdemir, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Sportabteilung des Bundesministeriums des Innern und für Heimat, die Länder- und weitere Ressortvertreter sowie Patrick Waldraff, Mitglied der CDU-Fraktion im Landtag des Saarlandes und dort Sport- und baupolitischer Sprecher seiner Fraktion, als Beobachter der Sitzung. Weiter begrüßt er die Gäste, die der Sitzung auf der Besuchertribüne oder per Webex folgten. Die Sitzung werde durch das Parlamentsfernsehen aufgezeichnet.

## Tagesordnungspunkt 1

### Situation in den Kampfsportverbänden

#### Selbstbefassung SB 20(5)55

Der **Vorsitzende** begrüßt die Sachverständigen und teilt mit, dass für die Eingangsstatements jeweils fünf Minuten vorgesehen seien.

**Michael Müller** (Deutscher Boxsport-Verband) führt aus, der Zweikampf-Sport sehe die Leistungsreform als zentrale Grundlage der Verbesserung der zukünftigen Leistungsentwicklung. Eine entscheidende Grundlage sei ein nachhaltiges Sportförderungsgesetz, das schnell kommen und wirklich durchgreifend sein müsse. Eine topbesetzte Agentur sei genauso wichtig und die Verbände begrüßten ausdrücklich, dass dieses Instrument eingeführt werden solle. Die sportfachliche Entscheidungskompetenz müsse zurück an die Spitzenverbände. Es müsse zu einer budgetorientierten Förderung und zu einem drastischen Abbau des Verwaltungsbereichs kommen. Der Hauptschwerpunkt sei das Leistungssportpersonal. Seit 2017 habe der Bund keine Gehaltsanpassung mehr für das Leistungssportpersonal vorgenommen. Bis dahin sei es üblich gewesen, alle vier Jahre außerhalb der Regelförderung einen Zuschlag zu erhalten. Derzeit sei auch keine Corona-Finanzierung möglich, auch nicht aus dem derzeitigen Leistungssportpersonal. Wichtig sei die Anhebung der Gehaltsobergrenzen, die am besten ganz wegfallen sollten. Die deutschen Top-Trainer seien nicht mehr zu halten, da das Ausland zu viel biete. Umgekehrt müsse man manchmal auch einen ausländischen Spitzentrainer verpflichten können. Dies sei dem Zweikampfsport enorm wichtig sind.

Wenn es gelingen sollte, diese Punkte umzusetzen, dann hätte die Agentur ein leichtes Arbeiten, denn dann bräuchte sie nur die Zielvereinbarungen nach Leistung zu bewerten. Wenn das gelinge, könne kein Spitzenverband argumentieren, warum etwas nicht gelungen sei, sondern müsse sich daran messen lassen. Die letzte sportfachliche Entscheidung müsse dem Spitzenverband vorbehalten sein. Es müsse der jeweiligen Sportart überlassen sein, wie viel Prozent der Mittel er für Trainer, Trainingswissenschaftler, Hauptamtliche für Aus- und Fortbildung oder Bundesstützpunktleiter verwenden wolle. Derzeit gebe es drei nicht deckungsfähige Titel im Leistungssport: Leistungssportpersonal, Traineranalyse und Bundesstützpunktleiter. Die Haushaltsführung sei schwierig, da zudem die Jährlichkeit des Haushaltes verlange, die Personalausgaben jährlich abzurechnen. Früher sei dies über den Vier-Jahres-Olympia-Zyklus möglich gewesen, eine hervorragende Sache, die unbedingt wieder ermöglicht werden sollte.

Die internationale Situation des Olympischen Boxens sei schwierig, da der derzeitige Weltverband große Schwierigkeiten mit den vom IOC geforderten Kriterien habe, im Kern seien das transparente Haushaltsmittel – es sei bekannt, dass der Weltverband Gazprom einen größeren Vertrag geschlossen habe – und insbesondere ein transparentes Kampfrichterwesen mit fairen Urteilen. All diese Dinge seien aus Sicht des IOC nicht überzeugend gelöst. Der Deutsche Boxsportverband fühle sich gegenüber seinen Athleten, Trainern und Betreuern verpflichtet, das olympische Boxen langfristig im olympischen Programm zu sichern. Daher sei er mit rund 35 weiteren Verbänden angetreten, einen neuen Weltverband zu gründen, der all diese Kriterien erfülle. Jetzt werde es darauf ankommen, wie das IOC den bestehenden Weltverband bewerte. Er gehe davon aus, dass er die Anerkennung langfristig nicht mehr erhalten werde und der neue Weltverband eine Riesenchance für einen demokratischen, sauberen Neustart habe.

**Reinhard Schmidt-Eckhardt** (Deutscher Karate Verband) erläutert, der Deutschen Karate Verband mit seinen insgesamt 2 500 Vereinen sei in 16 Landesverbände gegliedert und betreibe als nicht-olympischer Verband fünf Bundesstützpunkte. Ende 2022 seien über 126 000 Mitglieder im DOSB gemeldet gewesen. Im Karate seien Kinder und Erwachsene bis zu den Ü 60 aktiv. Der Verband sei



auch bei den Themen Inklusion und Integration sehr aktiv. Zu den Zielen des Verbands gehöre auch die soziale Verantwortung gegenüber der Gesellschaft. Er sei in vielen Bereichen, auch in der Gesundheitsförderung oder im Schulsport tätig und biete vielfältige Trainingsangebote auch im Breitensport und natürlich auch im Leistungssport an. Das Ganze werde unterfüttert mit einer Wertevermittlung, die Professor Peisert ausgearbeitet habe, die in die Vereine getragen und nach der auch gehandelt werde. Der Verband werde als nicht-olympischer Verband nur wahrgenommen, wenn außergewöhnliche Dinge passierten, oder über Inklusion und Leistungssport. Das Jahr 2023 habe erfolgreich begonnen, in Larnaca sei man in der Jugend mit 11 Medaillen auf den 7. Platz in der Nationenwertung gekommen und in Spanien sei erstmals der erste Platz der Nationenwertung erreicht worden, und das mit vier Damen. Dies sei bewundernswert, habe aber keine Berichterstattung nach sich gezogen, obwohl eine der Damen einen Migrationshintergrund habe. Die Wettkämpfe, dieses Jahres würden die European Games, Vancouver, Rabat, Kairo, Fukuoka und die Weltmeisterschaft in Budapest sein. Das koste alles viel Geld, das aus eigenen Mitteln aufgebracht werden müsse.

Er legt dar, dass die Corona-Hilfen Mitte dieses Jahres abgerechnet würden und nicht klar sei, ob etwas zurückgezahlt werden müsse, ob Rückstellungen gemacht werden müssten und wie insgesamt mit dem Thema umgegangen werde. Die Gehaltssteigerung im öffentlichen Dienst spiegele sich in keiner Weise wider, dennoch erwarteten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein angemessenes Gehalt. Am Montag sei das Gespräch mit dem BMI, dem BVA und dem DOSB zur Bewertung der Disziplin geführt worden. Der Karate Verband werde nach zwei Disziplinen bewertet, obwohl es normalerweise vier seien. Am Wochenende finde ein Wettkampf in Rabat statt, zu dem nur ein Teil der Athleten gesandt werden könne. Der Rest der Athleten, die daran teilnehmen möchten, müsse aus Eigenmitteln finanziert werden oder aber die Athleten gäben einen Zuschuss. Der Verband habe in Berlin einen „Bundesstützpunkt Para“, der überwiegend in Eigenregie mit 400 000 Euro finanziert worden sei. Er sei barrierefrei, Sportlerinnen und Sportler aus dem Para-Bereich hätten die Möglichkeit, in einem Bundesstützpunkt zu trainieren, und mittlerweile habe man auch vier Para-Weltmeister vorzuweisen. Mit den hochqualifizierten

Trainern wolle man auch weiterhin zusammenarbeiten und auch ein angemessenes Gehalt bezahlen, deshalb sei es wichtig, dass es auch eine entsprechende Finanzierung gebe. Allein bei der Weltmeisterschaft sei eine Preissteigerung von 30 bis 40 Prozent zu verzeichnen, die nicht in der Sportplanung vorgesehen sei. Diese exorbitanten Sprünge bei Löhnen, Gehältern, Wettkämpfen oder Reisen belasteten den Verband und er bitte um Unterstützung.

**Stefan Klawiter** (Deutsche Taekwondo Union) legt dar, der Verband, habe 18 Landesverbände und knapp 60 000 Mitglieder. Im Jahr 2020 habe die Mitgliederzahl 61 000 betragen und sei wegen der Pandemie bis auf 53 000 abgesunken. Die aktuelle Zahl von 57 000 habe erreicht werden können, weil es gelungen sei, viel über Videoangebote abzudecken, im Jugendbereich, im Wettkampfbereich, im Technikbereich. Der Verband habe zwei Stützpunkte, einen in Düsseldorf und einen in Nürnberg. In Nürnberg sei das Gros der Sportler, da dort auch die Sportfördergruppe der Bundeswehr trainiere. Es gebe auch einen nicht unbeachtlichen Para-Bereich.

Auf europäischer und Weltebene fänden Weltmeisterschaften statt, die der Verband begleiten dürfe. Er habe den Zuschlag bekommen, das europäische Qualifikationsturnier für die Olympiade in Berlin auszurichten. Die politische Lage habe zu einem Problem geführt: Wenn Russland und Belarusland von deutscher Seite nicht zugelassen würden, sei zu überlegen, welche Auswirkungen das auf das Turnier habe. Es wäre ihm sehr daran gelegen, sehr bald eine klare Entscheidung zu haben, um mit dem Europäischen und dem Weltverband die Situation beurteilen zu können. Klarheit brauche man auch für die Weltmeisterschaften in Doha würden. Dies sei sehr wichtig, denn es fließe viel Geld in dieses Turnier, auch von öffentlicher Hand.

Zum Thema PotAS merkt er an, dies sei ein Instrument, das stark zu Diskussionen anrege, etwa hinsichtlich der Bewertung, wie die Punkte zusammenkommen. So werde bemängelt, dass der Verband keinen wissenschaftlichen Berater habe, es werde aber kein wissenschaftlicher Berater genehmigt, insofern beiße sich die Katze in den Schwanz. Er wäre dankbar, wenn den Verbänden und somit den Sportlern hier geholfen werden könnte.



Die Taekwondo Union stehe jetzt ebenfalls vor diversen Meisterschaften, beginnend mit den Weltmeisterschaften in Aserbaidschan. Dann kämen die World-Games und zwischendurch die Grands Prix, wo die Punkte für die Qualifikation gesammelt werden könnten. Für die WM könne man sich zum einen über die Weltrangliste durch die Teilnahme an Wettkämpfen. Zum anderen führe der Weg über das Qualifikationsturnier, das nächstes Jahr in Berlin ausgerichtet werden solle. Jede Nation könne nur vier Sportler schicken, zwei Herren und zwei Damen. Bei den vier Gewichtsklassen könne man sich es aussuchen. Er hoffe, dass bei den Damen die direkte Qualifikation erreicht werde und zusätzlich in Berlin gestartet werden könne. Insofern wäre dem Verband sehr daran gelegen, das Turnier durchführen zu können, um bei Olympia bessere Chancen zu haben.

**Egbert von Horn** (Deutscher Judo-Bund) begrüßt, dass für den Judoport wie für alle Kampfsportarten und den Leistungssport Geld fließe und es gebe auch Top-Athleten, die damit ausgebildet würden. Um eine Medaille bei Olympischen Spielen zu gewinnen, müsse man einen zweijährigen Qualifikationsweg auf sich nehmen. Zwei Jahre lang müsse man durch die Welt reisen, um bei mindestens sechs Grand-Slams in die Top 17 der Welt zu kommen. Wer viel reise, habe auch die Chance, unter die Top 8 zu kommen. Dann komme man auf einen Setzplatz und habe fast schon eine Garantie, in die Finalrunde zu kommen. Dieses System habe funktioniert, bis die Kostenexplosion bei Flugtickets und Hotelpreisen das Budget für die Athleten schon nach einem halben Jahr aufgebraucht habe. Aktuell könnten nicht mehr alle Athleten auf Spitzenverbandskosten zu den Qualifikationsturnieren geschickt werden. Deshalb sei der Spitzenverband gezwungen, seine Athleten auf deren eigene Kosten oder auf Kosten der Landesverbände – falls deren Satzung das zulasse – oder auf Vereinskosten zu entsenden. Sie würden vom Verband nominiert, könnten aber nicht auf dessen Kosten zu den Qualifikationsturnieren fahren. Die Kostensteigerung von über 30 Prozent könne der Spitzenverband mit den jetzigen Fördermitteln nicht mehr auffangen. Diese Situation sei sehr kritisch, weil sie das Ehrenamt überfordere. Als ehrenamtlicher Landespräsident sei er voll haftbar und müsse Entscheidungen treffen, die er in der Tragweite kaum verantworten möchte. Das bedeute aber, dass sich niemand mehr als Ehrenamtler für diese Aufgabe zur Verfügung

stellen wolle. Bei den Weltmeisterschaften in Doha würden aus Kostengründen nicht mehr alle Gewichtsklassen besetzt. Das sei ein Novum und werde Auswirkungen in der Zukunft haben, da bereits heute die Qualifikation für 2028 vorbereitet werde. Er hoffe, Verständnis geweckt zu haben, um in der Förderung vielleicht ein bisschen flexibler zu werden.

**Jens-Peter Nettekoven** (Deutscher Ringer-Bund) legt dar, der Ringer-Bund sei bei den letzten olympischen Spielen mit sieben Athleten angetreten und habe drei olympische Medaillen – eine Gold und zwei Bronze – geholt. Der Generationenwechsel sei eingeleitet und deswegen hoffe er, dass der Ringerbund auch bei den Olympischen Spielen 2024 in Paris mit einer Mannschaft dabei sei, aber der Fokus liege auf 2028. Anknüpfend an die Statements der Kollegen wolle er ein Beispiel bringen, wo der Schuh drücke. Der Ringer-Bund habe acht Olympiastützpunkte und bekomme hierfür eine Sportstätten-Finanzierung von 44 000 Euro jährlich für Energiekostenzuschüsse, dafür gebe es Auflagen, was die Häufigkeit der Lehrgangmaßnahmen angehe. Wenn beispielsweise Ringermatten nach zehn Jahre erneuert werden müssten, müssten hierfür Eigenmittel eingesetzt werden, denn die BMI-Mittel seien zweckgebunden für den Betrieb der Bundesstützpunkte einzusetzen. Ein Ersatz der Ringermatten nach etwa zehn Jahren bei acht Stützpunkten belaufe sich auf eine Summe zwischen 80 und 100 000 Euro. Er würde sich wünschen, dass man auch die Ausrüstung und die Ausstattung der Bundesstützpunkte in die Unterstützung einbezogen werden könnten. Wie seine Kollegen wolle er die Gelegenheit nutzen, für das Haushaltsgesetz zu danken, das den Sport unterstütze, dass man immer auf ein offenes Ohr treffe und sich auch immer austauschen könne.

**Johannes Herber** (Athleten Deutschland) merkt an, aufgrund der Kurzfristigkeit der Einladung habe Athleten Deutschland den Fokus eingeschränkt und ihn auf die Situation der Athletenvertretung in den jeweiligen Verbänden gelegt. Dazu seien Gespräche mit Vertreter/-innen aus dem Ringen, Judo, Boxen, Jiu-Jitsu und dem Kickboxen geführt worden. Die Athletenvertreter/-innen hätten darum gebeten, dass ihr Feedback global wiedergegeben werde. Der Analyse seien Kriterien zugrunde gelegt worden, die als Best Practice für die innerverbandliche Einbindung bezeichnet werden



könnten und die sich teilweise in den Rahmenrichtlinien der Athletenvertretungen innerhalb des DOSB niederschlagen hätten. Dies könnten grundlegende Dinge wie Sitz und Stimme in den für Leistungssport zuständigen Gremien des Spitzenverbands, Wahlmodalitäten, Mitsprache bei den Nominierungskriterien, bei der Jahresplanung, bei der Vermarktung, bei der Athletenvereinbarung, die Teilnahme an Treffen mit externen Stakeholdern wie Bundeswehr, Sporthilfe, DOSB oder BMI sein. Natürlich sei auch wichtig, dass die Athletenvertretung in der Satzung verankert sei und idealerweise auch eine eigene Ordnung habe. In dieser Hinsicht sei großes Entwicklungspotenzial in den jeweiligen Verbänden festgestellt worden. Die formalen Aspekte, also die Satzungseinbindung, wie etwa Sitz und Stimme in den relevanten Gremien, seien in den meisten Verbänden ausbaufähig. Es gebe ein großes Spektrum, zum Beispiel seien im Judo-Verband formal viele der Bedingungen erfüllt, das sei, auch im nicht-olympischen Bereich nicht immer der Fall. Eine formale Integration der Athletenvertretung in die Satzung bedeute aber nicht automatisch, dass das Zusammenspiel zwischen Athletenvertretung und Verband funktioniere, sondern hänge immer auch von Einzelpersonen, der Kultur und dem gelebten Alltag ab. Verbesserungspotenziale sähen die befragten Athletenvertreterinnen und -vertreter überall, vor allem wünschten sie sich eine proaktive Kommunikation. Athletinnen und ihre Trainer/-innen stünden im Mittelpunkt der Verbandsarbeit und deshalb wünschten sich die Athleten-Vertreter nicht nur, dass das Recht auf Mitsprache beachtet werde, sondern die Zusammenarbeit als Ressource begriffen werde, um die Qualität der Entscheidungen im Verband ebenso zu erhöhen wie die Akzeptanz dieser Entscheidung unter den Athleten. Das bedeute konkret, dass Jahresplanungen gemeinsam gemacht würden, dass Fristen zur Versendung und Aushandlung von Athletenvereinbarungen eingehalten würden, die Athleten mitwirken könnten, wenn es um Nominierungskriterien gehe, dass sie Zugang zu Personalplanungsgesprächen, zu den Gutachterausschusssitzungen der Sporthilfe und zu den Strukturgesprächen von BMI und DOSB hätten und dass man es als gemeinsame Aufgabe begreife, den jeweiligen Sport zu gestalten und weiter zu entwickeln. Positiv sei, dass gute Ansätze für diese Offenheit in den Verbänden erkannt würden. Er

wolle die Verbände ermutigen, auf ihre Athletenvertreter zuzugehen und gemeinsam zu analysieren, wie eine echte Teamarbeit entstehen könne. Unisono sei gesagt worden, dass es einen sehr starken Zusammenhalt in den Nationalkadern und in den Verbänden gebe, ebenso gute Beziehungen zu ihren Bundestrainern und hohe Motivation, Spitzenleistung zu bringen. Dafür bräuchten sie auch Spitzenleistungen von ihren Verbänden. Die Athletenvertreter/-innen hätten darauf hingewiesen, dass sie ihre Kosten selber tragen müssten, dass Überlastungssituationen der Trainer entstünden, dass Talente und damit wichtige Partner im Training wegfielen. Für nicht-olympische Athletinnen und Athleten sei wichtig, dass auch sie Zugang zu Olympiastützpunkten hätten und perspektivisch auch diese Dienstleistung in Anspruch nehmen könnten.

Er weist darauf hin, dass die Situation der russischen und belarussischen Athleten und deren Wiederzulassung nicht spurlos an den Athletinnen in Kampfsport-Verbänden vorbei gehe. Beim Judo habe man gesehen, wie es nicht laufen solle, da bei der WM jetzt wahrscheinlich russische Sportler starten würden, bei denen man doch einen klaren Bezug zum Militär feststellen könne.

Abg. **Dr. Herbert Wollmann** (SPD) legt dar, er wisse aus vielen Verbänden von dem Problem, Trainer zu halten, aufgrund von eingeschränkten Möglichkeiten, sie zu finanzieren. Er bittet um Auskunft, ob es Planungen der Bundesregierung hinsichtlich der Gehaltsobergrenzen, der Trainerausbildung und der Trainergewinnung gebe.

PStS **Mahmut Özdemir** (BMI) antwortet, er stimme den sportfachlichen Aussagen von Herrn Müller zu. Selbstverständlich habe das BMI das Thema bei der Sportministerkonferenz angesprochen. Diese habe auch den Beschluss gefasst, dass die Rahmenbedingungen für Athletinnen, Athleten, Trainerinnen und Trainer sowie für das gesamte Leistungssportpersonal, insbesondere auch der Bundesstützpunktleiter, verbessert werden müssten. Das schließe die Frage der Obergrenzen und der Tarifierung ein. Ob ein Inflationsausgleich möglich sei, werde derzeit ebenso geprüft wie die Frage, ob ab 2024 die Tarifierung im öffentlichen Dienst weitergegeben werden könne. Dieser Punkt sei im Rahmen des Prozesses auf dem Weg zum Sportfördergesetz, aber auch zur Spitzensportreform, in der Arbeitsgruppe 1 eingespeist worden. Dort werde



die Situation der Trainerinnen und Trainer von der Obergrenze über arbeitsvertragliche Regelungen bis hin zur Verbindlichkeit und Sicherheit des Arbeitsplatzes – genauso wie die der Athletinnen und Athleten – in den Mittelpunkt gestellt. Es handele sich um diejenigen, die im Zentrum stünden und letztlich die sportlichen Erfolge vorantrieben.

Abg. **Dr. Herbert Wollmann** (SPD) entgegnet, diese Auskunft klinge sehr optimistisch. Er komme aus Stendal, einem Ort, wo der Boxsport sehr aktiv sei und der Ehrenpräsident Ulli Wegner heiße. Ihm sei auf den Weg gegeben worden, das olympische Boxen zu retten. Ein neuer Weltverband im Boxen solle gegründet werden, „World Boxing“. Er fragt, ob der Kontakt mit dem IOC bereits aufgenommen worden sei und wie schwierig sich das Vorhaben gestalte, da das IOC nur einen Verband in jeder Sportart habe.

**Michael Müller** (Deutscher Boxsport-Verband) legt dar, nationalen Verbänden sei es nicht gestattet, Kontakt mit dem IOC aufzunehmen. Man stehe in engem Austausch mit dem DOSB und er sei sicher, dass alles, was möglich sei, auch bereits zum IOC transportiert worden sei, insbesondere ins Sportdepartement zu Direktor McConnell. Er sei sicher, dass das IOC in spätestens zwei Monaten eine Erklärung zur Situation des jetzigen Weltverbandes abgeben werde. Das sei die Voraussetzung für weiteres Handeln. Der neue Verband sei in der Schweiz ordentlich registriert und voll arbeitsfähig. Alle 205 internationalen Verbände hätten die Dokumente wie Satzungen oder Eintrittsmodus erhalten, alles liege vor. Er sei zuversichtlich, dass der Verband die olympischen Rechte erhalte und glaube daher, dass spätestens in drei Monaten klare Verhältnisse herrschten. Es gebe elf Millionen lizenzierte Boxer im olympischen Bereich, somit handele es sich um die drittgrößte Sportart der Welt. Der Präsident des IOC, Thomas Bach, habe mehrfach erklärt, dass Boxen olympisch bleiben solle, es gehe darum, dass der verantwortliche Weltverband die olympische Charta einhalte.

Abg. **Bettina Lugk** (SPD) führt aus, sie verfolge, wie der eine oder andere Wettbewerb ausgegangen sei, sei etwas irritiert, weil sie regelmäßig die Presse verfolge. Es sei relativ spannend, was nicht in der verteilten Präsentation stehe, sondern weggelassen worden sei. Angesichts der durchaus überschaubaren Erfolge des Deutschen Boxsport-Verbandes

interessiere sie, welche Meilensteine gesehen würden, und zwar jenseits der Erkenntnis, dass Traineeinnen und Trainer besser bezahlt werden müssten. Auch sei ihr nicht ganz klar, ob die Formulierung, dass „höchste Ansprüche an die Persönlichkeit der Athleten gestellt werden“, ein dezenter Hinweis auf ein Best Practice-Programm im Bereich Kampf gegen Rechtsextremismus oder Werbung für Demokratie im Verband sei. Zudem vermisse sie in der Präsentation, wie sich die Situation bei der IBA und beim World Boxing darstelle. Der Präsentation entnehme sie zumindest, dass der Boxsport-Verband fest davon ausgehe, dass 2028 Boxen olympisch sein werde. Der Blick auf die Werbung von Mitgliedern, insbesondere des Nachwuchses, habe erheblichen Einfluss, ob die Sportart olympisch sei oder nicht. Insofern wolle sie an dieser Stelle auch ihre Enttäuschung ausdrücken, da sie sich hinsichtlich der Stellungnahme durchaus etwas anderes gewünscht habe, wenn im Ausschuss über die Situation der Verbände diskutiert werde.

Sie bittet PStS Özdemir um kurze Stellungnahme zu den Reisekosten und ob es Überlegungen gebe, um sicherzustellen, dass die Inflation vielleicht ein Stück kompensiert werden könne.

**Michael Müller** (Deutscher Boxsport-Verband) entgegnet, in der Präsentation seien alle Fakten über den Sport im Boxsport-Verband vermittelt worden. Entscheidend sei, dass es eine klare Zielvereinbarung mit dem DOSB gebe, in den 13 olympischen Gewichtsklassen – davon seien sieben Männer- und sechs Frauenklassen – im Jahr 2024 ein bis zwei Medaillen und fünf bis sechs Qualifikationen zu erreichen. Das fange in Krakau mit der Europameisterschaft an. Der Verband habe mit Nelvie Tiafak und Stefanie von Berge zwei amtierende Europameister, drei Vizeweltmeister U19 und insgesamt in diesem Jahr sechs Medaillen bei Europameisterschaften erzielt. Das sei ein völliger Neuanfang. Das finanzielle Volumen für die vorbereitende Förderung für 2028, der heute 17- bis 22-jährigen Athleten, reiche zurzeit nicht einmal, um das Team komplett zur Olympia-Vorbereitung fahren zu lassen.

In der Präsentation sei kleingedruckt auf die gesellschaftliche Bedeutung des deutschen Boxsport-Verbandes hingewiesen worden. Seit 2017, dem Beginn der Flüchtlingskrise seien 8 000 Flüchtlinge in deutsche Boxvereine integriert worden. Die Meisterschaftsbestimmungen seien geändert



worden, damit man auch ohne deutschen Pass an der Deutschen Meisterschaft teilnehmen dürfe. Hervorragende Erfolge seien auch im Bereich der Gewaltprävention auf Schulhöfen zu verzeichnen. Leider habe die Kultusministerkonferenz die olympische Sportart Boxen bisher nicht als Schulsportart anerkannt, aber man arbeite konsequent daran. Auf diesem Wege könnte man einen sehr guten Beitrag leisten.

PSSt **Mahmut Özdemir** (BMI) antwortet, was die Energiekosten angehe, gelte das, was im letzten Sportausschuss ausgeführt worden sei. Die Thematik der Reisekosten von Athletinnen und Athleten sei natürlich abstrakt bekannt. Ihm sei jedoch nicht bekannt, dass einzelne Zweikampf-Sportverbände aus diesem Anlass konkret auf das BMI zugekommen seien. Er biete das Gespräch an, um die Problematik zu würdigen und da, wo es möglich sei, zu unterstützen und zu helfen, im Rahmen dessen, was der Haushaltsgesetzgeber ermögliche.

Abg. **Stephan Mayer** (CDU/CSU) begrüßt, dass der Sportausschuss des Deutschen Bundestages sich heute auf Anregung seiner Fraktion mit der Situation der wichtigsten Zweikampfsportarten in Deutschland beschäftige. Die soeben gehörten Ausführungen bestärkten ihn, dass die Situation der Zweikampfsportarten in Deutschland leider zu wenig Öffentlichkeit und Aufmerksamkeit erhalte. Auch die Medienberichterstattung sei verbesserungsfähig und auch -bedürftig. So unterschiedlich die Sportarten seien, so komme er zusammenfassend zu dem Ergebnis, dass bei aller Unterschiedlichkeit durchaus vergleichbare Probleme bestünden. Das eine sei das Problem der nicht ausreichenden finanziellen Unterstützung, das angesichts der notwendigen Erhöhung der Vergütung der Trainer und der steigenden Reise- und Unterbringungskosten schon eine längere Vergangenheit habe. Er bittet die fünf Vertreter der Zwei-Kampfsportarten, aus Ihrer Sicht kurz zu zwei Themen auszuführen, nämlich zur Nachwuchs-Leistungssportförderung und zu Bewerbungen für die Durchführung von Sportgroßveranstaltungen, um mehr Öffentlichkeit für die jeweilige Sportart zu schaffen. Was heute an Bitten und Forderungen dargelegt worden sei, sei aus seiner Sicht berechtigt sei und werde im Deutschen Bundestag und im Sportausschuss nicht verloren gehen. Auch im Nachgang zur heutigen Sitzung könnten die Forderungen der Verbände in pekuniärer Hinsicht übermittelt werden. Es sei

bedauerlich, wenn beispielsweise nicht in allen Gewichtsklassen bei Meisterschaften im Ausland angetreten werden könne.

**Reinhard Schmidt-Eckhardt** (Deutscher Karate Verband) führt zum Nachwuchsleistungssport aus, der Karate Verband habe fünf Bundesstützpunkte, dort würden dezentralisiert alle Athletinnen und Athleten und Nachwuchsathleten zusammengeführt. Der Nachwuchs werde durch eine D-Kader-Ausbildung gezielt gefördert. Die Spitzenathletinnen und -athleten, die bei der Europameisterschaft erfolgreich gewesen seien, trainierten in den Vereinen, seien Athletinnen und Athleten zum Anfassen, dadurch gewönne man viel im Nachwuchsleistungssport. Es sei aber schwierig, die Kinder und die Jugendlichen bei der Stange zu halten. Deshalb werde mit einer durchlässigen Systematik im Nachwuchsleistungssport versucht, eben diese Athletinnen und Athleten auch immer in die Vereine zu schicken. Zu den Großsportveranstaltungen legt er dar, dass bei der Absicht, sich für die Europameisterschaften der Jugend und Junioren zu bewerben, seine Kolleginnen und Kollegen zurückgeschreckt seien, nachdem sie von der Größenordnung der Kosten gehört hätten. Wenn man im Vorfeld gewisse Zusagen – die müssten in der Höhe noch nicht fixiert sein – hätte, dann würde es leichter fallen, auf einem Kongress der World Karate Federation sich festzulegen, dass in vier oder fünf Jahren ein Sportgroßereignis in Deutschland durchgeführt werden könne.

**Egbert von Horn** (Deutscher Judo-Bund) erläutert, dass verlässliches Training mit kurzen Wegen zur Trainingsstätte wichtig sei, um Nachwuchssportler zu generieren. Die Landesgrenzen seien bedauerlicherweise auch die Grenzen zu einer anderen Trainingsaufstellung mit anderen Stützpunkten, daher müsse man anfangen, darüber nachzudenken, über die Landesgrenzen hinweg zusammenzuarbeiten. Sport sei eines der letzten großen analogen Themen, die Sportler könnten sich in Person treffen und gemeinsam trainieren. Zum Thema Großveranstaltungen antwortet er, dass ein Grand-Slam, ein Qualifikationsturnier für die Olympischen Spiele in Düsseldorf nach vielen Jahren aus Kostengründen zunächst eingestellt worden sei. Es werde versucht, gemeinsam mit Geldgebern eventuell ab 2025 nach den Olympischen Spielen das Turnier wieder auszurichten. Für die olympische Sportart Judo sei es absolut



notwendig, in Deutschland ein großes Turnier ausrichten zu können.

Abg. **Philip Krämer** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) macht darauf aufmerksam, dass kürzlich bei der Amateur-WM in Usbekistan zwei Sportler unter deutscher Flagge – ob berechtigt oder nicht – teilgenommen hätten. Zudem sei einem ZDF-Journalisten die Akkreditierung entzogen und der Zugang zu der Veranstaltung verwehrt worden. Das Statement des Boxsport-Verbands, dass es sich nicht um Vertreterinnen und Vertreter der deutschen Mannschaft handele, sei klar gewesen. Er fragt, ob die Teilnahme an der Amateur-WM abgesagt worden sei, weil russische und belarussische Sportler teilgenommen hätten oder weil es sich um einen schwierigen internationalen Verband handele oder ob es an rein sportlichen Gründen gelegen habe.

**Michael Müller** (Deutscher Boxsport-Verband) antwortet, das Letztere sei der Fall. Vier Wochen vor der ersten Chance auf eine Olympia-Qualifikation in Krakau in der Weltweltmeisterschaft zu boxen, sei mit zwei Super-Höhepunkten kaum steuerbar, da das Verletzungsrisiko sehr groß sei. Im Boxen gebe es eine Schutzregel: Habe man einen leichten K.O. oder einen schweren Treffer, dann werde man mindestens vier Wochen gesperrt, um den Kopf in Ruhe zu schonen. Es seien fachlichen Gründe gewesen, warum der Verband nicht teilgenommen habe. Ansonsten sei es der Stil dieses internationalen Verbandes, Leute in Deutschland anzusprechen, zu sagen, wir zahlen euch alles, kommt nach Taschkent, damit behauptet werden könne, alle 205 Nationen wären in Taschkent am Start gewesen. Es seien übrigens 20 Nationen gewesen, denen das gleiche Schicksal widerfahren sei. Es habe sich somit um eine private Reisegruppe mit deutschem Pass gehandelt, die dort geboxt habe. Daher habe der Boxsport-Verband schriftlich darum gebeten, diese Athleten und Trainer in einen neutralen Status zu versetzen.

Abg. **Philip Krämer** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) fragt, ob es weibliche Athletensprecherinnen und -sprecher gebe und ob es Projekte zur Beteiligung von Sportlerinnen gebe, vielleicht auch Best-Practice-Ansätze.

**Johannes Herber** (Athleten Deutschland) antwortet, es gebe weibliche Vertreterinnen, und normalerweise würde jeder Verband jeweils eine Person jeden Geschlechts wählen lassen. Welche Programme

es in den jeweiligen Verbänden gebe, die explizit den Frauensport förderten, sei ihm nicht bekannt.

Abg. **Jörn König** (AfD) legt dar, dass seine Fraktion vor vier Jahren einen Antrag vorgelegt habe, der vorschlage, die Verdienstobergrenzen des Leistungssportpersonals und insbesondere der Trainer zu dynamisieren, damit die Gehaltsgrenzen nicht alle vier Jahre oder jedes Jahr angepasst werden müssten. Zu den Reisekosten sei festzustellen, dass seine Fraktion regelmäßig in den Haushaltsberatungen einen sogenannten Liquiditätsfonds für den DOSB in Höhe von zehn Millionen Euro fordere. Der hätte jetzt geholfen, mindestens die laufenden Ausgaben zu bestreiten. Trotzdem brauchten die Verbände langfristig mehr Geld.

Er bittet um Auskunft, wie viele Disziplinen es im Karate gebe, wie das Qualifikationssystem aufgebaut sei, wo es Mängel gebe und wie hoch der Geldbedarf wäre, um vollständig an den Qualifikationswettbewerben teilzunehmen: Ihn interessiere auch, wie die anderen Nationen das machten, da nicht jede Nationen eine Karate-Nation sei und große Mengen Geld ausgeben könne.

**Reinhard Schmidt-Eckhardt** (Deutscher Karate Verband) antwortet, Karate teile sich grundsätzlich in zwei Disziplinen: Kata, das sei die Form, und Kumite, das sei der Kampf zwischen zwei Personen. Kata sei ein imaginärer Kampf und eine Einzeldisziplin. Dazu gebe es aber auch das Kata-Team mit ganz anderen Herausforderungen wie Synchronität und zum Schluss noch der Bunkai, also ein realistischer Kampf. Deshalb seien das zwei Disziplinen: Kata, die dem man als Individuum sein Tempo wählen könne, und Kata-Team mit ganz anderen Herausforderungen. Daneben gebe es Kumite mit einzelnen Gewichtsklassen, wo der Verband, soweit es möglich und finanzierbar sei, auch immer melde. Darüber hinaus gebe es auch das Kumite-Team, bei dem die Damen-Mannschaften mit drei Personen und die Herren-Mannschaft mit fünf Personen kämpften. In den Einzeldisziplinen dürfe in den Gewichtsklassen immer nur eine Person gemeldet werden. Im Kumite könnten fünf Personen gemeldet werden, sodass diesen Athleten Wettkampferfahrung mitgeben werden könne. Im Unterschied zu anderen Nationen habe die deutsche Mannschaft nicht immer einen Plan B mit Athleten, die bei einem Ausfall der Spitzenathleten einspringen könnten. Wenn in der Türkei mit einer Million Karateka jemand



ausfalle, stünden zehn Neue bereit, während in Deutschland das Leistungspotential mühsam aufgebaut werden müsse.

Abg. **Philipp Hartewig** (FDP) fragt, wie wahrscheinlich es nach heutigem Stand sei, dass Boxen nicht im olympischen Programm 2028 sei und wie sich das in der mittleren oder langfristigen Planung niederschlage, was Strukturen, Stützpunkte oder finanzielle Aspekte angehe. Er hoffe, dass so eine traditionelle, ehrliche und besonders integrative Sportart wie Boxen im Olympischen Programm enthalten bleibe. Zum Thema Nachwuchsgewinnung bittet er um Auskunft zu den Anmeldezahlen und ob Maßnahmen ergriffen würden, um spezielle Zielgruppen anzusprechen, wie Jungen, Mädchen oder Menschen mit Migrationshintergrund.

**Michael Müller** (Deutscher Boxsport-Verband) erläutert, dass der Verband nicht davon ausgehe, dass Boxen 2028 nicht mehr olympisch wäre. Ansonsten würde den Boxsport das gleiche Schicksal ereilen wie alle nicht-olympischen Sportarten. Es komme zu drastischen Kürzungen, zu massivem Personalabbau, und man verschwinde in der Bedeutungslosigkeit.

Die Integration ausländischer Flüchtlinge, insbesondere in Deutschen Boxvereinen, sei wirklich ein Erfolgsschlager. Die jungen Leute engagierten sich in hohem Maße, weil es wirklich so sei, dass man sich auch gesellschaftlich hochboxen könne. In den Vereinen würden meistens jedem Flüchtling ein oder zwei Paten zugeordnet, die sich um Integration in die Stadt und in den Bekannten- und Freundeskreis, das Erlernen der deutschen Sprache oder Behördengänge kümmerten. Eine große Hürde sei, dass man Bundeskader nur mit deutschem Pass werden könne. Das sei schade, weil es überragende Talente gebe, die gute Chancen hätten, olympisch zu boxen. Aber der Einbürgerungsprozess dauere lange: Auch wenn die Einbürgerung im nationalen Interesse liege, brauche man drei Jahre, bis ein Sportler einen deutschen Pass habe. Vielleicht ließe sich eine Lösung finden, das zu beschleunigen, wenn das Umfeld so gut sei wie eben beschrieben. Im Saarland starte gerade ein Projekt mit Flüchtlingen, wo versucht werde, die Bundesagentur für Arbeit zu überzeugen, die Leute sofort in die Arbeit zu lassen. Gebe es ein großes mittelständisches Unternehmen, das Bedarf habe, und ein junger Mann oder eine junge Frau würde 2 000 Euro im Monat verdienen, könnte sich selbst versorgen

und wäre auch mit Paten begleitet. Die Firma würde die Deutschkurse bezahlen. Was den Nachwuchs angehe, möchte er sich ausdrücklich bedanken. Die letzten drei Jahre habe ein deutlicher Mittelaufwuchs im Leistungssport stattgefunden, noch unter der Verantwortung des Vorgängers und dank Innenminister Seehofer sei der Nachwuchsleistungssport deutlich besser ausgestattet. Das sei auch der Grund, warum sich jetzt Medaillenerfolge einstellen. Es zeige sich, dass es auch sich medaillenmäßig auszahle, wenn man genug investiere.

Abg. **Christian Görke** (DIE LINKE.) dankt der CDU/CSU-Fraktion für die Initiative zu diesem Tagesordnungspunkt ist, denn man habe gesehen, dass es gut sei, die Verbände zu Wort kommen zu lassen. Vielleicht sollte man sich zukünftig stärker in den Vorgesprächen auf inhaltliche Schwerpunkte konzentrieren. Er fragt, welche Möglichkeiten die Bundesregierung sehe, das Jährlichkeitsprinzip der Finanzierung auf den Olympia-Zyklus auszurollen und bittet um Stellungnahme zu den Themen Gehaltsobergrenze und Sportfördergesetz. An den Karate Verband stellt er die Frage, welche Auswirkung die erstmalige Teilnahme an den Olympischen Sommerspielen '21 in Tokio gehabt habe und wie sich die Rückstufung zu einem nicht-olympischen Verband in einem Olympia-Zyklus auswirke.

PStS **Mahmut Özdemir** (BMI) erläutert mit Blick auf den Karate Verband und zum Thema der nicht-olympischen bzw. vorübergehend olympischen Sportarten, dass sich im Vergleich mit den Jahren 2020/2021 die 2023 bereitgestellten Gelder – die Gesamtbundeszuwendung betrage 595 000 Euro – verstetigt hätten. Das BMI sei sehr wohl gewillt, Entwicklungschancen nicht zu verbauen, sondern sich im Rahmen der Bewirtschaftung der Haushaltsmittel breit aufzustellen. Es bestehe die feste Absicht, das Jährlichkeitsprinzip zu verlassen und sichere, gute Arbeitsbedingungen für Trainerinnen und Trainer zu schaffen. Das schließe ein, sehr frei zu denken, wie die Finanzierung an den Olympia-Zyklus angeglichen werden könne. Auch bei den Gehaltsobergrenzen stehe das BMI den Anregungen der Sportfachverbände sehr wohlwollend gegenüber, wenn diese bereit seien, den letzten Meter zu gehen und zu entscheiden, für welche Schwerpunkte die vorhandenen Mittel jeweils eingesetzt werden sollten, ob in einer Vorbereitungsphase beim Leistungssportpersonal oder bei den Rahmen-



bedingungen für sportmedizinische oder sportwissenschaftliche Beratung. Zur Deckungsfähigkeit von Titeln wolle er sich nicht äußern, dies sei Kompetenz des Haushaltsgesetzgebers.

**Reinhard Schmidt-Eckhardt** (Deutscher Karate Verband) antwortet, die Olympiade 2021 habe für den Deutschen Karate Verband nicht zu dem erhofften Zuwachs geführt und auch die Ergebnisse seien verletzungsbedingt etwas enttäuschend gewesen. Die vom BMI zur Verfügung gestellten Mittel seien absprachegemäß abgeschmolzen worden und nicht mehr so hoch wie vor Olympia. Insofern könne er sich nicht beklagen. Das Problem, vor dem der Verband heute stehe, sei, dass die Athleten für ihre Teilnahme in Rabat eine finanzielle Eigenleistung erbringen müssten. Ohne Leidenschaft und Engagement wäre nicht möglich, in der Weltspitze mitzuhalten.

Abg. **Dr. Herbert Wollmann** (SPD) fragt, ob es zeitgemäß sei, im Boxen zwei voneinander getrennte Sportverbände zu haben, einen für die Amateure und einen für die Profis.

**Michael Müller** (Deutscher Boxsport-Verband) würde es begrüßen, wenn es – wie in Frankreich oder Italien – unter dem Dach eines Verbandes eine Profiabteilung und eine olympische Abteilung gäbe. Der Boxsport-Verband habe keine Probleme, wenn Athleten etwa nach einem erfolgreichen Abschluss bei Olympia ihr Glück im Profibereich versuchten. Die Gespräche mit dem Bund Deutscher Berufsboxer, einem seriösen Verband, sich zu integrieren und die Kampfrichteraus- und fortbildung sowie die Traineraus- und fortbildung zu systematisieren, seien leider noch nicht zum Erfolg gekommen.

Abg. **Bettina Lugk** (SPD) bittet um ergänzende Ausführungen zum Para-Stützpunkt des Karate Verbands.

**Reinhard Schmidt-Eckhardt** (Deutscher Karate Verband) führt aus, es gebe nur einen Para-Stützpunkt, und zwar in Berlin. Er sei auf eigene Initiative gebaut worden, weil die Mittel nicht so schnell zur Verfügung hätten gestellt werden können, und stehe zur Besichtigung offen. Der Para-Stützpunkt werde teilweise vom Deutschen Karate Verband finanziert. Er sei barrierefrei, behindertengerecht und man könne dort übernachten. Einmal im Monat finde ein Training der Para-Athleten statt. Aus Berlin stamme eine

Athletin, die Weltmeisterin geworden sei. Es sei bedauerlich, dass es nur diesen einen Bundesstützpunkt gebe, ein weiterer in Bayern oder im Süden Deutschlands wäre schön, um die Reisekosten und den Aufwand zu reduzieren.

Der **Vorsitzende** erinnert daran, dass die Frage von Abg. **Stephan Mayer** (CDU/CSU zur Situation des Nachwuchses und auch der Großsportveranstaltungen noch nicht beantwortet sei.

**Stefan Klawiter** (Deutscher Taekwondo Verband) führt aus, Taekwondo sei in den Schulsport eingegliedert und die Verzahnung mit den Landesverbänden über die Nachwuchskader sei gegeben. Insofern werde versucht, die Breite zu finden, die benötigt werde, um Spitzensportler aus dem Nachwuchsbereich zu haben. Er unterstreicht, dass die Athleten, um sich für Olympia zu qualifizieren zu können, an Großveranstaltungen im Ausland teilnehmen müssten, um Punkte zu sammeln und in der Rangliste nach vorne zu kommen. Bei der Auswahl der Turniere spielten auch finanzielle Aspekte eine Rolle. Es sei ein Balanceakt, aber man versuche, das Beste daraus zu machen.

**Jens-Peter Nettekoven** (Deutscher Ringer-Bund) legt dar, wenn im Ringen eine Sportgroßveranstaltung wie etwa eine Weltmeisterschaft durchgeführt werden solle, dann müsse man 2,5 Mio. Euro auf den Tisch legen, um sie überhaupt zu bekommen. Das bedeute, wenn der Bund bei seiner Förderpraxis von 150 000 Euro für eine Großveranstaltung bleibe, würden Sportgroßveranstaltungen in Deutschland nicht mehr stattfinden. Wenn es wirklich ernst gemeint sei, sich für Olympische und Paralympische Spiele zu bewerben, dann müsse auch mehr Geld von Seiten des Bundes für Sportgroßveranstaltungen zur Verfügung gestellt werden. Beim Thema Nachwuchsleistungssport, NK1, NK2 stoße man immer wieder an die Grenze, dass mit den Landesverbänden über die Finanzierung gesprochen werden müsse, wenn ein Athlet auf Bundesmaßnahme mitgenommen werden müsse. Das sei organisatorisch sehr aufwändig und für die Landesverbände nicht immer leicht. Ringen und Raufen seien in NRW laut Schulgesetz im Schulsport vorhanden. Um die Jugend mache er sich keine großen Sorgen. Er mache sich nur Sorgen, dass es wieder zu einer Pandemie kommen könnte, denn die Zweikampfsportarten hätten die größte Last und die höchsten Auflagen zu tragen gehabt.



**Michael Müller** (Deutscher Boxsport-Verband) führt aus, im Nachwuchsleistungssport habe aufgrund des Mittelaufwuchses vor zwei bis drei Jahren erstmalig auch eine Jahresplanung in die Praxis umgesetzt werden können, mit Lehrgängen, Turnieren und vor allem im internationalen Zielwettkampf. Die Medaillenbilanz der letzten zwei Jahre sei beeindruckend, man befinde sich auf dem richtigen Weg. Boxen sei am Schulsport nicht beteiligt. Die Landesverbände und Vereine leisteten aber Hervorragendes und zögen magnetartig junge Leute mit verschiedenen Konzepten an. Was die Großveranstaltungen angehe, habe der Deutsche Boxsport-Verband 2017 die Männer-Weltmeisterschaft in Hamburg ausgetragen, bis heute nach Einschätzung des Weltverbandes die bestausgerüstete Weltmeisterschaft aller Zeiten. Dies sei möglich geworden, weil die Stadt Hamburg im Rahmen ihrer Olympiabewerbung mit 4,8 Mio. Euro eingestiegen sei und der Bund mit 150 000 Euro, also der klassischen Summe, unterstützt habe. Es liege ein Angebot des IOC vor, 2024 eine Qualifikation auszurichten, bei der alle Athleten der Welt Olympia-Quoten erboxen könnten. Das Angebot anzunehmen sei leider nicht möglich, da hierfür eine Garantie von einer Million Euro erforderlich wäre.

Abg. **Tina Winklmann** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) unterstreicht, die Kampfsportverbände repräsentierten eine langjährige Sporttradition mit Sportarten, die in der Breite viel ausgeübt würden. Sie blicke mit Vorfreude auf die Zeit, wenn auch Frauen als Spitzen dieser Verbände in den Ausschuss kämen. Sie fragt, ob es im Boxen eine spezielle Förderung für den weiblichen Nachwuchs und die Talentsuche gebe. Weiter fragt sie, ob der Karate Verband hinsichtlich des Para-Stützpunktes mit dem Deutschen Behindertensportverband zusammenarbeite.

**Michael Müller** (Deutscher Boxsport-Verband) antwortet, die Frauen im Deutschen Hochschulverband würden eins zu eins wie die Männer gefördert und die öffentliche Förderung werde zu gleichen Teilen aufgeteilt, was bei sechs Gewichtsklassen der Frauen und sieben der Männer naheliege. Einige Quereinsteigerprojekte seien am Start. Da Boxen eine harte Sportart sei, müsse die Auswahl derer, die geeignet sind, diese Sportart auszuüben, sehr gewissenhaft gemacht werden. Aus dem Handballsport oder aus dem Turnsport seien schon einige Quereinsteiger erfolgreich integriert worden und

auf diesem Weg mache man weiter. In diesem Jahr werde eine Initiative im Frauenbereich gestartet.

**Reinhard Schmidt-Eckhardt** (Deutscher Karate Verband) antwortet, im Moment gebe es keine Unterstützung durch den DBS. Die "Aktion Mensch" habe im Rahmen eines Projekts den Para-Stützpunkt mit einer Rampe im Wert ungefähr 650 Euro bezuschusst. Im Moment werde versucht, die Kontakte auszuweiten und auch mit dem Deutschen Behindertensportverband stärker zusammenzuarbeiten.

Abg. **Jörn König** (AfD) merkt an, dass sich wohl erst 38 Verbände dem neuen Weltverband angeschlossen hätten. Andererseits habe Herr Müller für den Boxsport-Verband vor einiger Zeit in einem Sportschau-Interview gesagt, würde der Gazprom-Vertrag mit der IBA gekündigt, dann wäre der Sportbetrieb sofort beendet. Wenn die Mitgliedsverbände einfach nur ihr Dach wechselten, dann wären die Mehrheitsverhältnisse so ähnlich wie zuvor.

**Michael Müller** (Deutscher Boxsport-Verband) führt aus, dass beim IOC die Fernsehgelder aus Rio und Tokio in Höhe von 25 Millionen eingefroren seien, weitere 16 bis 20 Millionen würden in Paris als Ausschüttung für das olympische Boxen dazukommen. Nur ein Verband, der die olympischen Rechte habe und der daher über eine seriöse Finanzausstattung verfüge, wäre für einen Wechsel der Verbände attraktiv. Daher müsse abgewartet werden, bis diese Entscheidung gefallen sei, aller spätestens in Mumbai am 13. Oktober.

Abg. **Philipp Hartewig** (FDP) fragt, welche Auswirkungen die Teilnahme von Karate bei den Olympischen Spielen 2020 gehabt habe, etwa hinsichtlich der Professionalisierung der Strukturen oder der öffentlichen Aufmerksamkeit. Er legt dar, dass sowohl Karate, Judo als auch Taekwondo in diesem Jahr die Finals erreicht hätten und fragt, welche Überlegungen oder Hoffnungen es gebe, um durch Sportgroßveranstaltungen auf nationaler und internationaler Ebene sowie durch Multisport-Events mehr Aufmerksamkeit und eine stärkere Professionalisierung der nationalen Meisterschaften zu erreichen.

**Stefan Klawiter** (Deutscher Taekwondo Verband) erwidert, dass Taekwondo bei den letzten Finals vertreten gewesen sei und auch dieses Jahr wieder dabei sei. Hinsichtlich der Großveranstaltungen könne er seinen Vorrednern beipflichten, dass



nicht darstellbar sei, die im Vorgriff übliche Summe zu garantieren, um so eine Veranstaltung überhaupt zu bekommen.

**Reinhard Schmidt-Eckhardt** (Deutscher Karate Verband) legt dar, dass das Interesse sowohl vor als auch nach Olympia groß gewesen sei. Dennoch erfolge die mediale Wahrnehmung nicht mehr in der Form, wie er es sich wünschen würde. Dass Deutschland in diesem Jahr Nummer eins bei der Europameisterschaft gewesen sei, werde medial nicht gewürdigt. Er antwortet, dass Karate dieses Jahr an den Finals teilnehmen werde und die Gelegenheit genutzt werden solle, die Sportart mit Top-Athletinnen und -Athleten zu präsentieren, um zu zeigen, was Karate eigentlich bedeute.

**Egbert von Horn** (Deutscher Judo-Bund) antwortet, er sei froh, dass der Judo-Bund neue Wege gegangen sei und es geschafft habe, in diesem Jahr an den Finals teilzunehmen, mit einer Team-Mix-Mannschaftsmeisterschaft der Landesverbände. In der Öffentlichkeit und in den Landesverbänden werde dies viel Zuspruch erfahren.

Abg. **Christian Görke** (DIE LINKE.) bittet um Auskunft, welche Erfahrungen der Deutsche Judo-Bund mit der Teilhabe von Menschen mit Behinderungen und inklusiven Angeboten in den Sportvereinen habe und wie die Zusammenarbeit mit den drei Behinderten-Sportverbänden sei. Er fragt, welche Aktivitäten der Ringer Bund unternehme, um Frauen stärker zu beteiligen.

**Egbert von Horn** (Deutscher Judo-Bund) erläutert, dass die Special Olympics und ID-Judo, aber auch der Behindertensportverband für geistig behinderte Sportler ein großes Thema seien. Judo sei im Blindensport paralympisch. Alle paralympischen Athleten kämpften und trainierten an den Bundesstützpunkten mit den olympischen Athleten zusammen. Ein kleines Problem im deutschen Sport sei, dass ID-Judoka mehr bei der Lebenshilfe und weniger in den Sportvereinen aufgehoben seien und die Integration in die Sportvereine vorangetrieben werden müsse. Dazu bedürfe es einer speziellen Ausbildung für die Übungsleiter. Er setze sich nachdrücklich für das Zusammenspiel mit anderen Athleten in den Vereinen ein und dem ID-Judo gelte sein Engagement. Es sei sensationell, wenn die Athleten immer Spaß hätten, auch dann, wenn sie verlören.

**Jens-Peter Nettekoven** (Deutscher Ringer-Bund)

antwortet, Ringen sei mit Speerwerfen und Marathon die älteste olympische Disziplin und, obwohl rund 50 Prozent der Bevölkerung weiblich sei, in den Köpfen immer noch männlich. Aline Rotter-Focken sei die erste Olympiasiegerin Deutschlands. Wenn es nach dem Weltverband gehe, dann sei Frauenringen im Beachwrestling 2028 in Los Angeles olympisch. Wenn es nach ihm gehe, würde er Frauen in die rein männlichen Mannschaftskämpfe der Bundesliga integrieren, denn es gebe auch gute Frauen. Auch um Mitglieder zu gewinnen, wäre es ganz gut, mehr Frauen in die Vereine bekommen. Der Verband werde mehr Meisterschaften mit Freistil- und griechisch-römischem Frauenringen auf die Beine stellen. Wenn es nach der Spitze des Verbandes gehe, werde Frauenringen weiter „gepusht“ und er hoffe, dass auch die Vereine mitzögen.

Der **Vorsitzende** dankt den Sachverständigen für ihre Beiträge, wünscht gute Kampf- und Schlagkraft und schließt den Tagesordnungspunkt.

## Tagesordnungspunkt 2

### Integration im Sport

#### Selbstbefassung SB 20(5)56

Der **Vorsitzende** begrüßt die Sachverständigen. Er bittet, die Redezeiten im Blick zu haben.

**Heike Kübler** (DOSB) berichtet, dass sie seit 1996 das Bundesprogramm „Integration durch Sport“ begleite. Dieses Bundesprogramm sei 1989 auf Initiative von Dr. Wolfgang Schäuble ins Leben gerufen worden. Damals sei es noch ein Projekt mit Aussiedlerinnen und Aussiedlern in vier Bundesländer gewesen, habe sich aber schnell auf alle Bundesländer ausgeweitet. Zu Beginn sei das Sportangebot mobil mit Fahrzeugen in den Übergangwohnheimen ausgerichtet worden und von Beginn an sei das Personal mit viel Energie und dem Willen dabei gewesen, Veränderungen in der Integrationsarbeit umzusetzen. Hauptberufliches wie ehrenamtliches Personal sei gefördert worden. Nach strukturellen Veränderungen und Evaluationen durch die Universität Potsdam und die Humboldt Universität zu Berlin und aktuell mit der wissenschaftlichen Begleitung durch Kienbaum International liege eine ausgearbeitete Strategie vor, mit den Leistungsbereichen Interessenvertretungen und Kooperationspartnerschaften, Kommunikation



und Öffentlichkeitsarbeit, Bildung und Qualifizierung sowie Programmarbeit und Arbeit der Mitgliedsorganisationen. Seit 2002 werde das Projekt kontinuierlich gefördert. Eine große Herausforderung sei die Geflüchteten-Situation 2015/2016 gewesen, die durch das Rückbesinnen auf die mobile Arbeit bewältigt worden sei. Auch die pandemische Zeit sei sehr anstrengend gewesen. Sie sei von Vereinen und Ehrenamtlichen sehr kreativ und überwiegend digital bewältigt worden. Derzeit stehe der Umgang mit der ukrainischen Geflüchteten-Situation im Vordergrund.

Im Bundesprogramm „Integration durch Sport“ könne nicht alles finanziert werden, unter anderem keine Qualifizierungsmaßnahmen und Übungsleiterausbildungen. Diese würden wir über das ange-dockte Projekt „Willkommen im Sport“ finanziert werden. Die Gesundheitsprävention werde über das ebenfalls angedockte Projekt „GeniAl“ finanziert. Momentan stehe man vor Herausforderungen mit rassistischen Begegnungen, die in Zusammenarbeit mit der Deutschen Sportjugend in das Antirassismus-Projekt aufgenommen worden seien. Die angedockten Projekte würden nicht über das BAMF finanziert, sondern jeweils in der Ressortzuständigkeit: Das Projekt GeniAl über das BMG und das Projekt Antirassismus über die Integrationsbeauftragte im Kanzleramt. Als Herausforderung, die noch zu meistern sei, sei die Diversität zu nennen. Obwohl sie von Beginn an seit 1996 versucht habe, mehr und mehr das Personal diversitätssensibel einzustellen sei problematisch, dass die Stellen projektbezogen und nicht unbefristet seien. Schwierig sei auch die Anerkennung der zugewanderten Personen, sei es über ihre Bildung oder über ihre sportliche Aktivität. Sie wünsche sich, dass die Anerkennung der beruflichen und auch sportlichen Zertifikate schneller vonstattengehe. Zurzeit habe ein Debattenprozess um den Begriff „Integration“ begonnen.

**David Naujeck** (Deutsche Kinder- und Jugendstiftung GmbH) erläutere, das Programm „fit nach vorn“ der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung widme sich der gesellschaftlichen Teilhabe von jungen Geflüchteten und fördere diese, etwa im Sport, aber auch in anderen Bereichen der Gesellschaft. Der Programmtitel, so wie er in der Einladung stehe und sich auf Berufsorientierung beziehe, gelte nicht mehr ganz, da der Fokus auf weitere gesellschaftliche Bereiche gelegt worden sei. Das

Programm „fit nach vorn“ baue auf dem Programm „Willkommen im Fußball“ auf, das seit 2015 bis 2021 mit Unterstützung der DFL Stiftung und der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration umgesetzt worden sei. Dann sei die DFL Stiftung als Förderer ausgeschieden und das Programm sei mit neuem Namen fortgesetzt worden.

Jugendliche und junge Erwachsene mit Fluchtgeschichte müssten zusätzliche Herausforderungen bewältigen, wenn sie an der Gesellschaft teilhaben wollten. Damit dies gelinge, bedürfe es einer auf die individuellen Bedürfnisse zugeschnittenen Beratung, die wiederum Vertrauen brauche. Die klassischen Beratungsstellen hätten oft nicht die Ressourcen und die Zeit für diese vertrauensvolle Basis. Der Sport könne das bieten, deswegen würden bei „fit nach vorn“ Bildung und Beratung mit Sport verknüpft. Die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung biete Veranstaltungen, Workshops und Wochenenden für junge Geflüchtete an, fördere aber insbesondere an 15 Standorten bundesweit sogenannte Bündnisse. Bündnisse seien Bildungslandschaften rund um den Sport, bestehend aus Sportvereinen, aber auch aus Jugendhilfeträgern, Geflüchteten-Unterkünften, Bildungseinrichtungen, ehren- und hauptamtlichen Akteuren, kommunalen Akteuren, also Menschen, die etwas für junge Geflüchtete tun wollten. Das Verbindende sei der Sport. Gemeinsam böten Sport und Bildung Beratungs- und Begleitungsangebote an. Die Art der Angebote sei abhängig vom Bedarf der jungen Menschen vor Ort, es könnten Sprachkurse oder Hausaufgabenhilfen oder Berufsorientierung sein. Mit dem Krieg in der Ukraine seien viele Menschen mit weiteren Bedarfen gekommen. Ein Ziel sei auch, junge Geflüchtete in Vereine zu vermitteln und sie für das Ehrenamt im Sport zu qualifizieren. Aktuell würden etwa 300 junge Geflüchtete pro Woche erreicht, zu Hochzeiten seien es über 950 gewesen. Insgesamt seien 6 000 junge Menschen erreicht worden. Aktuell arbeite man mit 60 Organisationen zusammen. Gemeinsam seien 2019 mit jungen Geflüchteten Handlungsempfehlungen erarbeitet worden, die der verteilten Unterlage zu entnehmen seien. Das Besondere an „fit nach vorne“ sei auch der Austausch der unterschiedlichen Akteure und die Vernetzung der unterschiedlichen Unterstützungsangebote. So könnten die jungen Geflüchteten vor allem beim Übergang von einem Unterstützungsangebot in ein anderes



Angebot besser begleitet werden. Die weiteren Handlungsempfehlungen könnten auf der Homepage nachgelesen oder als Video angeschaut werden.

**Steffen Simon** (DFB) dankt, über die Initiativen und Maßnahmen des DFB im Bereich der Integration, insbesondere von Flüchtlingen, berichten zu können. In knapp einem Monat finde das 1000. Männer-Länderspiel in der DFB-Geschichte statt. In den ersten 115 Jahren seit dem ersten Länderspiel sei die Erwartungshaltung der Gesellschaft an diese Mannschaft immer hoch gewesen. Auch wenn sie zuletzt nicht mehr habe zufriedenstellen können, stehe diese Mannschaft für die integrative Kraft des Fußballs, die Menschen über kulturelle, religiöse, soziale oder demoskopische Unterschiede hinweg vereine. Deshalb werde das 1000. Spiel eines der Begegnung, der gegenseitigen moralischen Unterstützung und der konkreten Hilfe sein. Trotz der sportlichen Rivalität sei es ein Miteinander. Am 12. Juni kämen die besten Fußballer der Ukraine nach Bremen. Mit diesem Benefizspiel setze der DFB sein Engagement für die unter dem russischen Angriffskrieg leidenden Menschen fort. Viele Landsleute der ukrainischen Nationalspieler hätten in Deutschland Zuflucht gefunden und in vielen Fußballvereinen Gemeinschaft und Unterstützung erlebt. Die DFB-Stiftung Egidius Braun unterstütze in Zusammenarbeit mit der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration Fußballvereine in Deutschland, die sich für geflüchtete Kinder, Jugendliche und Frauen aus der Ukraine einsetzten. Jeder Verein, der sich in dieser Art engagiere, werde mit einer pauschalen Prämie in Höhe von 500 Euro unterstützt, und mehr als 567 Fußballvereine hätten diese Prämie bisher abgerufen. Eine besondere Geschichte, die in diesem Rahmen geschrieben worden sei, sei die von Artem Zaloha. Artem sei 15, sei mit seiner Mutter und seinem jüngeren Bruder nach Deutschland geflohen und im letzten Jahr auf einem ostwestfälischen Trainingsplatz aufgetaucht. Er sei Torwart und im vergangenen Monat der entscheidende Faktor gewesen, dass die U17-Mannschaft von Arminia Bielefeld erstmals deutscher Meister geworden sei. Der DFB engagiere sich seit dem Beginn des Angriffskrieges mit verschiedenen Hilfsmaßnahmen auch für die vom Krieg betroffene Bevölkerung in der Ukraine. Im vergangenen Jahr habe die DFB-Stiftung Egidius Braun mehr als zehn Millionen Euro für soziale Projekte in der Ukraine

zur Verfügung gestellt. Darunter seien auch Inklusionsfußballturniere in den nicht so sehr stark vom Krieg betroffenen Gebieten gewesen. Die Stiftung sei bereits seit ihrer Gründung im Sommer 2001 in der Ukraine engagiert. Der DFB orientiere sich in seinem Integrationskonzept an der Erkenntnis, dass Deutschland ein Einwanderungsland sei. Nicht nur in Bezug auf die Herkunft sei Diversität gesellschaftlich ein Fakt, der dem DFB wichtig sei und anerkannt werde. Der DFB erkenne, dass Vielfalt und Diversität in seinen eigenen Entscheidungsstrukturen eine Rolle spielen sollten. Es bestehe die Notwendigkeit, die Strukturen des Ehrenamtes neu zu definieren. Deshalb sei die Entscheidung getroffen worden, die Vielfalt in den DFB-Gremien zu erhöhen und eine Vizepräsidentschaft für Diversität und Gleichstellung zu ernennen. Von frühen Integrationsmaßnahmen bis hin zur Anerkennung von Vielfalt und der Erkenntnis, dass sich Organisationen wie der DFB strukturell öffnen müssten, um allen Menschen eine gleichberechtigte Teilhabe zu ermöglichen, sei es ein weiter Weg gewesen. Aber es sei einer, der habe gegangen werden müssen, der gegangen worden sei und der weiter gegangen werde. Diversität sei ein Mehrwert, viele unterschiedliche Perspektiven hülften, innovative Lösungen für neue Fragestellungen in einer sich schnell wandelnden Gesellschaft zu finden. Die deutschen Nationalmannschaften der Frauen und der Männer seien bei ihren Titelgewinnen stets von der Bevölkerung, von einer Welle der Begeisterung getragen worden. Die großen Erfolge stünden stellvertretend für die Gesellschaft, aus der heraus sie erzielt worden seien und die wiederum die Gesellschaft mitprägten. Diese Nationalmannschaften seien seit jeher eine Projektionsfläche, in der unterschiedliche Menschen in unterschiedlichen Phasen unseres Landes Unterschiedliches gesehen hätten. Diese Mannschaften gehören also ganz im Wortsinne einer gesamten Nation mit all ihren Gemeinsamkeiten und all ihren Widersprüchen. Sie seien so vielfältig, wie unser Land heute sei.

**Hans Sarpei** legt dar, er sei 46, mit drei Jahren nach Deutschland gekommen und habe im Bereich Integration alles erlebt, Positives wie Negatives. Der Fußball sei wie der Sport insgesamt ein Integrationsmotor, der Chancen eröffne. Die Integration funktioniere gut, aber ungleich. In der Mannschaft oder im Team finde Integration gut statt, aber in den Bereichen der Trainer, der Vorstände und Verbände, da, wo die Entscheidungen getroffen



würden, gebe es Nachholbedarf. Der Sport wisse, wie man Minderheiten und Migranten einsetze, aber nicht immer, wie man sie stärke. Das zeige auch: Sie würden gemocht, solange sie Spiele gewinnen, danach aber nicht mehr, oder man achte einfach nicht auf sie. Was fehle, sei, neben der Bereitschaft, sie mitspielen zu lassen, ein Bewusstsein für ihre Probleme, ihre Lebenslage und ihre Themen und nicht nur kurz zu sagen: „Wir sind gegen Rassismus“, wie es sehr oft auch in den Stadien oder bei den Vereinen der Fall sei. Es gelte, wirklich zu hinterfragen, wie sich der Fußball, der Sport aktiv gegen Rassismus engagiere, was die Leute wirklich beim Sport über dieses Thema lernten und was man tun könne. Wie in allen Bereichen müsse man Gelder für den Kampf gegen Rassismus freigeben. Man brauche Infokampagnen, Fortbildungs- und Bildungsprojekte, die aktiv gelebt würden. Er glaube, dass auch eine Quote von zum Beispiel 30 Prozent der Vorstandsmitglieder mit Migrationshintergrund notwendig sei. Es brauche Leute, die erkennbar seien und mitsprächen, die über das Thema hautnah Bescheid wüssten. Man brauche ein aktives Commitment an die, die von Rassismus betroffen seien.

Der **Vorsitzende** teilt mit, dass für die Fragerunde 26 Minuten zur Verfügung stünden, die nach dem üblichen Schlüssel zwischen den Fraktionen aufgeteilt würden.

Abg. **Jasmina Hostert** (SPD) gibt ihrer Freude Ausdruck, dass heute über das Thema Integration im Sport gesprochen werde. Oft werde festgestellt, dass Integration am einfachsten im Sport gelinge. Heute bestehe die Möglichkeit, über die konkreten Beispiele zu sprechen und wie es wirklich in der Umsetzung aussehe. Sie bittet um Auskunft, wie das Bundesprogramm „Integration durch Sport“ gestartet sei, wo es heute stehe und welches die heutigen Herausforderungen seien und bittet, Fortschritte und Herausforderungen zu benennen. Weiter fragt sie, wie Menschen mit Migrationsgeschichte gewonnen werden könnten, beispielsweise als Trainer/-innen, oder als Übungsleiter/-innen.

**Heike Kübler** (DOSB) entgegnet, dass mit 14 Landessportbünden und zwei Sportjugenden zusammengearbeitet werde und momentan an weitere Fachverbände herangegangen werde, um das Programm zu erweitern. Sportarten wie Tennis, Cricket, Badminton oder Volleyball seien ange-

sprochen worden, um dort verstärkt in die Strukturen zu gehen und das Thema Integration zu setzen. Der Fußball habe sein Selbstverständnis und seine Kraft, aber man müsse breiter denken und andere einbeziehen. Für die Gewinnung von Ehrenamtlichen und Trainer/-innen gebe es die Bildungsmaßnahme „Fit für die Vielfalt“, ein Element von einer bis zu 15 Stunden, das die ehrenamtlichen Funktionäre und Vereinsmitglieder qualifiziere, auf das Thema Integration einzugehen und mit vielen Praxisbeispielen in der Sporthalle auf verschiedene Bedürfnisse der unterschiedlichen Zielgruppe einzugehen.

Abg. **Jasmina Hostert** (SPD) bittet um ergänzende Ausführungen, wie im Projekt „fit nach vorn“ die Geflüchteten abholt würden, nicht nur im Sport, sondern auch durch ein Bildungs- und Betreuungsangebot. Sie sei interessiert, in der Region Stuttgart gelegentlich einen Standort zu besuchen.

**David Naujeck** (Deutsche Kinder- und Jugendstiftung GmbH) antwortet, das Programm sei aufgrund des Starts gemeinsam mit der DFL-Stiftung ein bisschen fußballlastig. Aber schon zu den Zeiten, als das Programm noch „Willkommen im Fußball“ geheißen habe, seien durchaus auch andere Sportarten aufgenommen worden. Als Beispiel sei aktuell ein Bündnis in Rostock zu nennen, da gehe es um Beach-Volleyball und Schwimmen. Aber die Sportarten seien nicht so entscheidend, es gehe vielmehr darum, das Vertrauens der Menschen vor Ort zu gewinnen. Das Angebot könne dann verlässlich zu einer bestimmten Zeit und an einem bestimmten Ort angenommen werden, die Teilnehmer könnten bei den ersten Trainings dorthin gebracht werden oder begleitet werden oder das Training gehe an die Unterkunft. In der „Nachspielzeit“ höre man einfach zu, welche Geschichten sie zu erzählen hätten und was ihre Bedarfe seien. Die Gesprächspartner hätten sich vorbereitet, was in der jeweiligen Region bereits an anderen Angeboten existiere und könnten dann diese Angebote auf den Sportplatz holen, sodass eine Beratung und Begleitung am Sportplatz stattfinde. Es gebe aber auch Wochenendangebote, wo beispielsweise in Stuttgart in einer Sportschule gemeinsam Sport gemacht und an sozialen und berufsorientierten Kompetenzen gearbeitet werde. Ausbildungsbetriebe teilten mit, dass sie mit der Note 4 oder 5 auf dem Zeugnis besser umgehen könnten, wenn die



Auszubildenden soziale Kompetenzen oder Teamfähigkeit mitbrächten.

Abg. **Jasmina Hostert** (SPD) fragt, wie es gelingen könne, die Geflüchteten ins Ehrenamt zu bringen.

**David Naujeck** (Deutsche Kinder- und Jugendstiftung GmbH) antwortet, das klappe mittlerweile sehr gut, weil einige der Angebote, die in „Willkommen im Fußball“ gestartet worden seien, von den Fußball-Fachverbänden übernommen worden seien. Diese Lehrgänge für junge Geflüchtete berücksichtigen deren Lebensumstände, gäben ihnen zum Beispiel mehr Zeit, um verpasste Lektionen nachzuholen, weil man sich gerade um seinen Aufenthaltsstatus habe kümmern müssen oder weil die Unterkunft aufgelöst worden sei. Sprachmittlung, Kinderbetreuung oder die Verwendung der Einfachen Sprache kämen zum Einsatz. Tutorinnen und Mentoren aus den Vereinen hätten die jungen Geflüchteten begleitet und ihnen als Pate bei den ersten Schritten ins Ehrenamt zur Seite gestanden.

Abg. **Jens Lehmann** (CDU/CSU) teilt mit, er freue sich, dass Sport und Integration im Bundestag Gehör fänden. Er fragt, ob Untersuchungen vorlägen, welcher Anteil der Zielgruppe der Programme Sport treibe und welche Möglichkeiten es gebe, um diesen Anteil zu erhöhen. Er fragt, welche Möglichkeiten Bundes-, aber auch die Landespolitik habe, um den Sachverständigen bei deren Arbeit weiter zu helfen. Er macht darauf aufmerksam, dass der DOSB in seiner Stellungnahme darauf hinweise, dass es Unterschiede von Bundesland zu Bundesland gebe und auch die Verbände unterschiedlich reagierten. Er fragt, ob sich diese Aussage auf die Landessportverbände beziehe.

**Heike Kübler** (DOSB) bejaht dies, die Bedarfe in den Bundesländern seien unterschiedlich. NRW habe einen anderen Bedarf als ein Stadtstaat oder die ostdeutschen Bundesländer. Deswegen seien die Angebote unterschiedlich, auch in der Förderung. Zu der Frage, ob Untersuchungen vorlägen, sei sie nicht auskunftsfähig.

**Steffen Simon** (DFB) antwortet, er fürchte, dass keiner der Anwesenden auskunftsfähig sei.

Abg. **Jens Lehmann** (CDU/CSU) fragt, wie Deutschland bei der Integration nicht nur der Geflüchteten, sondern auch anderer Gruppen aufgestellt sei.

**Heike Kübler** (DOSB) legt dar, die Stiftung werde

durch Kienbaum International wissenschaftlich begleitet. Kienbaum habe festgestellt, dass Dänemark um Längen weiter sei, was die Öffentlichkeitsarbeit betreffe. Italien sei mit den Projekten ein Stück weiter. Aber ins Detail könne sie nicht gehen, da die Studie gerade ausgewertet werde. Ihr sei bekannt, dass es ein Projekt in Griechenland gebe, das erfolgreich sei. Sie könne versuchen, zu dieser und der soeben gestellten Frage eine Antwort nachzuliefern.

**David Naujeck** (Deutsche Kinder- und Jugendstiftung GmbH) erläutert, dass die Kinder- und Jugendstiftung mit dem Programm „Willkommen im Fußball“ durchaus europaweit Vorreiter gewesen sei. Es habe in anderen Ländern ähnliche Ansätze gegeben, die aber kleiner gewesen seien. Das Modell sei insbesondere von Amnesty International in Großbritannien übernommen worden.

**Steffen Simon** (DFB) erwidert, das Engagement der Egidius-Braun-Stiftung sei nach seiner Kenntnis europaweit sehr bemerkenswert. Es lägen aber keine Erhebungen vor, inwieweit Vereine in anderen europäischen Nationen mit ukrainischen Flüchtlingen arbeiteten.

**Hans Sarpei** legt dar, er habe keine detaillierten Fakten, aber aus dem Austausch mit anderen Ländern sei ihm bekannt, dass England und Frankreich in dieser Hinsicht weiter seien als Deutschland, weil sie bestimmte Programme und Schulungen hätten. Näheres könne er nicht sagen.

Abg. **Philip Krämer** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) legt dar, dass das Bundesprogramm Integration Sport, der Stellungnahme folgend, einen gesamtgesellschaftlichen Auftrag erfülle. Er fragt, inwieweit Erweiterungspotential für das Programm, beispielsweise auch im Bereich Leichte Sprache, gesehen werde.

**Heike Kübler** (DOSB) antwortet, dass die Website in Leichter und Einfacher Sprache vorliege. Die Materialien müssten alle noch überarbeitet werden. Printmaterial werde zurzeit nicht erstellt.

Abg. **Philip Krämer** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) führt aus, Hans Sarpei könne aus der Sicht des Spitzensports, aber auch in Bezug auf die Vereine, in denen er aktiv gewesen sei, Auskunft geben. Er fragt, was Menschen mit Migrationshintergrund gerade im Spitzensport helfen würde, welche Unterstützung der Vereine wichtig wäre und ob es



Vorbildfunktionen gebe, die nach außen getragen werden könnten.

**Hans Sarpei** erläutert, im Spitzensport sei man sehr zurückhaltend, bestimmte Dinge nach außen zu tragen. So habe etwa zu seiner Zeit als aktiver Spieler sein Trainer mehrmals das N-Wort benutzt. Als junger Mann habe er nicht gewusst, wo er sich hinwenden könne, mit wem er darüber sprechen könne und wie das weitergehe. Also habe er es mit sich selbst ausgemacht. Junge Menschen müssten im Spitzensport die Möglichkeit haben, eine Zuflucht zu haben und sich auszusprechen, ohne Angst zu haben. Und nicht zu akzeptieren, was passiere, weil das, was man am liebsten mache, in Gefahr stehe, sondern frei zu sein. Ein derartiges Modell habe er in Deutschland noch nicht gesehen, in keinem Verein. Er glaube, man nehme es momentan einfach hin, dass der Sportler, der damit umgehen müsse, selber jemanden bezahle, um damit klar zu kommen. Das sei nicht nur im Spitzensport, sondern auch in dem Amateur-Fußball der Fall. Er bekomme viele Nachrichten von Menschen, die Rassismus erlebt hätten, nicht wüssten, wohin sie sich wenden könnten und die ihn um Rat und Hilfe bäten.

Abg. **Bernd Reuther** (FDP) fragt, ob es auch in den Amateurvereinen separate Schulungen für Trainer und Betreuer geben sollte, zumal gerade im Kinder- und Jugendbereich wertvolle Integrationsarbeit stattfinde. Weiter bittet er um Auskunft zum Konzept des DFB mit Botschafterinnen und Botschaftern für verschiedene Bereiche.

**Hans Sarpei** antwortet, dass auch im Amateurbereich Fortbildungsmöglichkeiten zur Verfügung stehen müssen, um die Trainer und alle, die da in diesem Bereich arbeiteten, zu schulen, damit diese wissen, wie sie mit diesem Thema umgehen müssten – nicht nur, wenn etwas passiert, sondern schon vorher. Er trainiere jede Woche eine andere Amateur-Mannschaft. Weil er bekannt sei, kämen die Spielerinnen und Spieler auf ihn zu und erzählten sehr offen, was alles passiere. Für diese Funktion brauche man dringend eine Stelle, ob bundesweit oder auf anderer Ebene. Wenn wirklich etwas passiere, müssten verpflichtend Sensibilisierungstrainings und auch Angebote mit Online-Trainings zum Thema Rassismus gemacht werden, auch für die Manager in den Vereinen, die eigentlich sehr gute Arbeit machen und die einfach unterstützt werden müssten.

**Steffen Simon** (DFB) antwortet, der DFB habe ein Botschafterprogramm mit zuletzt drei Botschafter/-innen gehabt. Eine davon sei inzwischen Vizepräsidentin und es verblieben Jimmy Hartwig und Thomas Hitzelsberger, die aufgrund ihrer Persönlichkeit natürlich für ein bestimmtes Thema stünden. Jimmy Hartwig stehe vor allem für Gemeinschaft, er sei ein Seismograf an der Basis, mache viele Vereinsbesuche und vermittele den Vereinen zudem die Botschaft, dass dieser Verband nehme die Basis wahr. Umgekehrt vermittele er wertvolle Rückmeldungen von der Basis.

Abg. **Christian Görke** (DIE LINKE.) unterstreicht, Integration durch Sport sei nicht nur eine permanente, sondern auch eine Herkulesaufgabe. Dieses Bundesprogramm „Integration durch Sport“ sei eine Erfolgsgeschichte. Und trotzdem bleibe die Frage, warum man nach 30 Jahren bei der Integration der Menschen mit Migrationshintergrund, der gleichberechtigten Teilnahme vom Mädchen und Jungen, von finanzschwachen Familien, aber auch von Menschen mit Behinderungen, bei allen Aktivitäten eigentlich so langsam vorankomme. Er frage daher, ob die Programme zu eng geschnitten oder unterfinanziert seien oder ob es strukturelle Probleme gebe.

**Heike Kübler** (DOSB) entgegnet, das Programm sei hinsichtlich des Vorhabens, sich in weiteren Fachverbänden zu engagieren, unterfinanziert. Vielleicht gebe es hier und da auch ein Strukturproblem, aber mit dem Bundesprogramm sei aufgenommen worden, dass auch Personal gefördert werden könne. 30 Jahre seien viel, aber Integration sei auch nicht nach einer Generation abgeschlossen. Insofern blicke sie zuversichtlich auf die nächsten Jahre. Schneller gehe es nicht.

**David Naujeck** (Deutsche Kinder- und Jugendstiftung GmbH) merkt an, dass mit mehr Mitteln mehr Standorte bedient werden könnten. Es werde versucht, das Wissen, das an den aktuell 15 Standorten gewonnen werde, aufzubereiten und anderen zur Verfügung zu stellen, damit es übernommen werden könne. Es dürfte sich um eine Daueraufgabe handeln.

Abg. **Jörn König** (AfD) legt dar, dass im Spitzensport auf nationalem Niveau und noch weniger auf internationalem Niveau – außer beim Fußball und einigen Kampfsportarten – recht wenige Sportler mit Migrationshintergrund ankämen, dass es



überproportional mehr Männer als Frauen seien und außerdem der Anteil der Frauen und Mädchen mit Migrationshintergrund, die Sport trieben, relativ gering sei. Er fragt, ob es für diese Diskrepanz eine Erklärung gebe und was getan werde, um das zu ändern.

**Heike Kübler** (DOSB) erläutert, nach den Olympischen und Paralympischen Spielen werde regelmäßig ausgewertet, welche Person einen Migrationshintergrund habe. Das sei bei den Winterspielen überschaubar, bei den Sommerspielen sei es etwas besser, es komme aber auch die Sportart an. Mädchen und Frauen seien unterrepräsentiert, daher würden sie explizit mit besonderen Maßnahmen angesprochen, beispielsweise beim Schwimmen. Also gehe man unmittelbar über die Vereine auf die Gruppen zu, fördere und fordere sie. Auch in den Strukturen würden sie gefördert und gefördert, sei es über Übungsleiterinnen oder Botschafterinnen oder Beauftragte, es werde explizit angesprochen.

Abg. **Jörn König** (AfD) fragt nach, wo der Erfolg sei.

**Heike Kübler** (DOSB) antwortet, der Erfolg sei so, dass man weitermachen müsse.

**Hans Sarpei** führt aus, die Mädchen würden natürlich nicht erreicht, indem man ihnen sage, sie müssten in den Sportverein kommen. Zum einen würden sie in den Schulen erreicht, dort müssten Sportmöglichkeiten angeboten werden, damit sie ausprobiert werden könnten. Zum anderen müsse online kommuniziert werden, um den Mädchen etwas zu vermitteln. So werde man sie gewinnen, Stück für Stück, natürlich sei es harte Arbeit und werde auch lange dauern. Aber so werde es gelingen, dass sie mehr Sportarten betrieben und auch für Deutschland antreten würden.

Der **Vorsitzende** dankt den Sachverständigen und schließt den Tagesordnungspunkt.

### Tagesordnungspunkt 3

Antrag der Abgeordneten Eugen Schmidt, Barbara Lenk, Jörn König, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD

#### **Unterstützung der Bewerbung einer deutschen Stadt für eine Schacholympiade ab 2028**

##### **BT-Drucksache 20/6001**

Der **Vorsitzende** teilt mit, dass die Obleute sich dafür ausgesprochen hätten, den Antrag auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu setzen.

*Der Ausschuss beschließt einvernehmlich, die Beratung zu vertagen.*

### Tagesordnungspunkt 4

#### **Verschiedenes**

Der **Vorsitzende** stellt fest, dass es keine Wortmeldungen gebe.

Er schließt diese Sitzung.

Ende der Sitzung: 17:00 Uhr

Frank Ullrich, MdB  
**Vorsitzender**





## Deutscher Karate Verband e.V.

Mitglied im Deutschen Olympischen Sportbund, in der European Karate Federation und in der World Karate Federation, anerkannt vom International Olympic Committee

Bundesgeschäftsstelle:  
Am Wiesenbusch 15  
45966 Gladbeck  
Phone: 02043 29 88-0  
Fax: 02043 2988-91 oder -13

Internet: [www.karate.de](http://www.karate.de)  
E-Mail: [info@karate.de](mailto:info@karate.de)

Deutscher Bundestag  
Sportausschuss  
Der Vorsitzende  
Frank Ullrich, MdB  
Platz der Republik 1  
11011 Berlin

Deutscher Bundestag  
Sportausschuss

Ausschussdrucksache  
**20(5)176**

Gladbeck, 27.04.2023  
RSE/EI

### Stellungnahme des Deutschen Karate Verbandes e.V.

Sehr geehrter Herr Ullrich,

vorab erhalten Sie von uns eine Stellungnahme über die Situation in den Kampfsportverbänden, hier insbesondere von der Sportart Karate.

Als Sportverband im DOSB sind wir aufgrund unserer Mitglieder auf Rang 23 von über 80 Sportverbänden, die dem DOSB angeschlossen sind. Im Jahr 2023 sind wir sehr erfolgreich gestartet und haben für Deutschland viele herausragende Erfolge verzeichnen können. Die EM der Leistungsklasse im März in Guadalajara, Spanien, war ein herausragender Erfolg. Wir haben erstmalig in der Nationenwertung seit unserem Bestehen den ersten Platz belegt. Diese Erfolge sind durch die gute Arbeit und das hohe Engagement unserer Vereinstrainer, Heimtrainer und Bundestrainer möglich geworden.

Als NOV / NOS werden wir gefördert. Aber diese Förderung reicht bei weitem nicht aus, um an der Leistungsspitze der Welt mithalten zu können. Hierfür sind mehrere Gründe maßgebend:

1. Nicht alle unsere Disziplinen werden vom BMI / DOSB berücksichtigt. Wir werden nur mit zwei Disziplinen berücksichtigt, obwohl es mindestens drei sein müssten.
2. Damit sich unsere Athletinnen und Athleten qualifizieren, müssen wir an verschiedenen Wettbewerben teilnehmen. Diese Wettbewerbe finden weltweit statt und sind mit hohen Kosten verbunden. Als Verband müssen wir selektieren und können somit nicht mit unseren Spitzenathleten vollumfänglich an allen Wettbewerben teilnehmen.

Bankverbindung:  
Sparkasse Gladbeck  
Konto 71014302  
BLZ 424 500 40  
IBAN: DE53 4245 0040 0071 0143 02  
BIC: WELADED1GLA

Steuer-Nr. 359/5734/0886

**SPORT**  
DEUTSCHLAND.TV

**A Umschau**



3. Aufgrund der finanziellen Situation können wir den Nachwuchs im Leistungsbereich nicht durch die entsprechende Teilnahme an den Wettkämpfen fördern.
4. Wie alle Sportverbände gehen wir sehr sparsam mit den finanziellen Mitteln um. Um aber erfolgreich zu sein, müssen wir für die internationalen Wettkämpfe unsere Bundesstützpunkte, die Heimtrainer und die damit verbundenen Aufwendung aus Eigenmitteln bestreiten.
5. Um mit der Weltspitze mithalten zu können, ist es notwendig die Eigenmittel einzusetzen. Wir sind aber dem Gros unserer Mitglieder auch verpflichtet, Maßnahmen und Möglichkeiten im Breitensport anzubieten, da wir aus dem Breitensport auch unsere zukünftigen Leistungsträger\*innen und Spitzensportler\*innen gewinnen.

Wenn die Förderung sich an den speziellen Anforderungen, Disziplinen der Sportart orientieren würde, müssten wir eine höhere Förderung erhalten. Sie würde zwar immer noch nicht ausreichen, sie würde uns aber helfen, in der Spitzensportförderung vorwärts zu kommen und mit der Weltspitze mithalten zu können.

Für uns als NOV wäre es hilfreich, wenn nicht nur die Olympischen Disziplinen im Fokus stehen würden, sondern auch wir als Karate Verband.

Wir sind im Leistungssport erfolgreich und würden diesen Erfolg gerne weiterführen. Man muss aber die gesamte Kette sehen, die uns diesen Erfolg möglich gemacht hat. Im Moment funktioniert das durch hohen persönlichen Einsatz und leidenschaftliches Engagement.

Wir würden uns wünschen, dass unsere berechtigten Anliegen gesehen, anerkannt und auch finanziell gefördert werden.

Viele Grüße sendet Ihnen



Reinhard Schmidt-Eckhardt  
Präsident

DEUTSCHER KARATE VERBAND e.V.





# Deutscher Bundestag

## Sportausschuss, 10.05.2023

Deutscher Bundestag

Sportausschuss

Ausschussdrucksache  
20(5)177

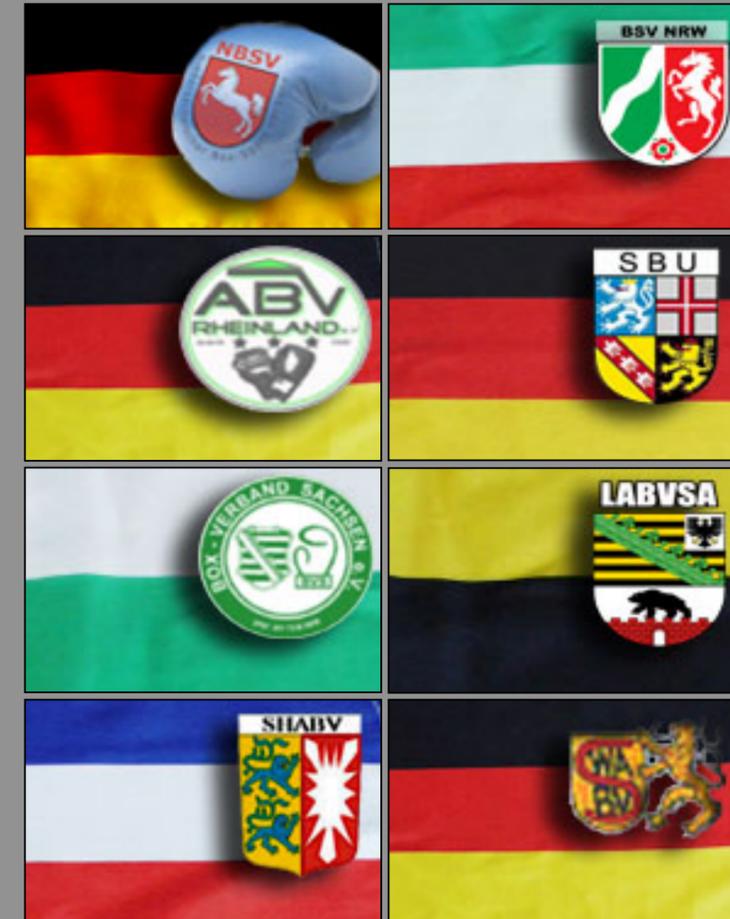
BOXER WERDEN NICHT GEBOREN



BOXER WERDEN GEMACHT

PTSV AACHEN • BOXEN

Anlage 2



# Die Olympische Sportart Boxen



# Deutscher Bundestag

Sportausschuss, 10.05.2023



# BOXEN

ist



# Deutscher Bundestag

Sportausschuss, 10.05.2023



**Eine Klassische olympische Zweikampfsportart**

**DBV: Mitglied im DOSB, dem europäischen Boxverband EUBC und dem Weltverband IBA**

**DBV: 17 Landesverbände, 886 Vereine, 78.897 Mitglieder**

**Werte des Boxsport:  
Integration von Flüchtlingen (über 8.000), Gewaltprävention u.a.**

**Die IBA hat über 200 Mitglieder und Boxen ist weltweit verbreitet**

**Boxen wird von Männern und Frauen ausgetragen**

**Die Wettkampfzeit beträgt 3 x 3 Minuten**

**Boxen hat eine äußerst komplexe Wettkampfstruktur**

**Es werden höchste Ansprüche an die Persönlichkeitseigenschaften gestellt**



# Deutscher Bundestag

Sportausschuss, 10.05.2023



**Vielseitig techn.-koordinative und konditionelle Leistungsvoraussetzungen**

**Hohe Belastungsverträglichkeit und Bereitschaft**

**Aerobe Energiebereitstellung dominant**

**Hohe Laktattoleranz als Basis der schnellen Regeneration in den Pausen**

**Wettkampfentscheidende boxspezifische Aktionen über ATP-Kreatin-Phosphat**

**Boxen ist eine ausgewiesener Ganzkörpersportart**

**Fokus auf Schnellkraft der Arme und Beine**

**Schlagkraft entscheidend - Diagnosetool**

**Dynamische Übungen vor statischen Übungen**



# Deutscher Bundestag

Sportausschuss, 10.05.2023



**Lehren Sie das Boxen niemals als gedankenloses Aufeinanderprallen roher Kraft und Fäuste, sondern als ein mit allen Muskeln betriebenes Streiten des Geistes!**

M. P. Perelman (sowjetischer Sportpädagoge)  
„Erziehung der Boxanfänger“ - Berlin 1952



# Deutscher Bundestag

Sportausschuss, 10.05.2023



**Zielsetzung:  
Weiterer Ausbau der vielfältigen sozialen Aspekte die dem Boxsport innewohnen!**



**Siegleistungen und Medaillengewinne bei internationalen Wettkampfhöhepunkten (OS, WM, EM, JWM, JEM)**



Deutscher Bundestag  
Sportausschuss

Ausschussdrucksache  
20(5)178



**Stellungnahme des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB)  
zur öffentlichen Anhörung des Sportausschusses des Deutschen Bundestages  
am 10. Mai 2023**

**Integration (durch Sport)**

Der DOSB hat unter dem Leitgedanken „Sport für alle“ Programme und Projekte entwickelt, die den Sport möglichst jedem Menschen zugänglich machen sollen, unabhängig von Alter, Behinderungen, Nationalität oder ethnischer Herkunft, sexueller oder geschlechtlicher Identität, Religion und sozialer Herkunft. Spezielle Initiativen und Programme zur Förderung von Frauen, queeren Menschen, Familien, Älteren und Menschen mit Migrationshintergrund oder mit Behinderungen schaffen die Basis für einen lebendigen Verband, der sich an den gewachsenen Bedürfnissen unserer heutigen sportlichen Gesellschaft orientiert und sich seiner sozialen wie ökologischen Verantwortung bewusst ist.

**I. Aktivitäten im Handlungsfeld der Integration**

Das Bundesprogramm Integration durch Sport (IdS) war in den vergangenen Jahren oft der Auslöser, um im Sport und damit in der Gesellschaft wichtige Veränderungen und einen Bewusstseinswandel im Umgang mit zugewanderten Menschen, mit Vielfalt insgesamt, anzustoßen. Es wurden gesellschaftliche Entwicklungen (Geflüchteten-situation, Pandemie) aufgenommen, diskutiert und in praktische Integrationsarbeit mit bedarfsgerechten Maßnahmen und Projekten umgesetzt. Das Verständnis von Vielfalt und diversitätssensiblen Handeln richtet sich im Bundesprogramm vornehmlich an Zugewanderte und Menschen mit Migrationsgeschichte und an Vereine / Verbände. Gelingende Integration setzt die gesamtgesellschaftliche Anerkennung von Vielfalt und Unterschieden voraus. Dementsprechend kann im Bundesprogramm sowie in den begleitenden Projekten auch weiteren gesellschaftlichen Gruppen, eine Teilhabe ermöglicht werden. Der Fokus ist auf Mädchen und Frauen, sozial benachteiligte Menschen, die queere Community sowie Menschen mit Behinderungen gerichtet.

**Warum braucht es spezifische Programme und Projekte?**

In Sportvereinen ist die kulturelle Situation sehr unterschiedlich ausgeprägt: Vor allem Mädchen, Frauen und ältere Menschen mit Migrationshintergrund sind deutlich seltener Mitglieder als diejenigen ohne. Auch Geflüchtete sind in den Vereinen bislang unterrepräsentiert. Diese Personen stärker anzusprechen ist einer der Schwerpunkte der Integrationsarbeit im Bundesprogramm. Bei der Sensibilisierung der kulturellen Vielfalt setzt beispielsweise das Programm Integration durch Sport mit einer Qualifizierungsmaßnahme „Fit für die Vielfalt“ an

**Was bedeutet Integration im Rahmen von IdS?**

Integration wird als langfristiger und kontinuierlicher Prozess verstanden, der über die permanente Verständigung über gemeinsame Grundlagen des Zusammenlebens und Miteinanders (im Sport) immer wieder neu definiert wird. Vor diesem Hintergrund stellt Integration eine dauerhafte Aufgabe für alle dar, die sich grundsätzlich nicht nur auf die Zugewanderten bezieht, sondern ebenso die Einheimischen betrifft. Integration ist ein gesamtgesellschaftlicher Prozess.

**Wieso ist Sport die Lösung?**

Die geförderten Maßnahmen und Projekte sind von Bundesland zu Bundesland hinsichtlich der jeweiligen Rahmenbedingungen und auch im Hinblick auf Sportstrukturen, Demographie und Politik sehr unterschiedlich. Daher fallen die Auswirkungen der gesellschaftsprägenden Situationen in den Verbänden entsprechend unterschiedlich aus.

Menschen mit Migrationshintergrund werden immer mehr als Teil des Sportvereins wahrgenommen, insbesondere wenn sie als Übungsleiter\*innen, Trainer\*innen o. Ä. fungieren, ist eine hohe Akzeptanz und Wertschätzung der Mitglieder zu verzeichnen. Umgekehrt haben Sportvereine die Zielgruppe mit ihren wertvollen Kompetenzen erkannt und suchen die Möglichkeiten ihrer Einbindung.

### Strategische Schwerpunkte

Was der DOSB an Integrationsmaßnahmen auf den Weg gebracht hat, folgt einer umfassenden Strategie<sup>1</sup>. Aus dem Grundlagenpapier wurde eine Programmstrategie unter anderem mit fünf Leistungsbereichen erstellt. Konkretisiert sind diese mit strategischen Zielsetzungen detailliert beschrieben.

## II. Indikatoren nach dem Bewilligungsbescheid 2022

Auswertung der Indikatoren, die nach dem Bewilligungsbescheid 2022 zu erfüllen waren		
	Geforderter Indikator	Tatsächliche Umsetzung
Anzahl der geförderten Vereine	1.300	<b>1.838</b>
Anzahl der Teilnehmenden an den Qualifizierungsmaßnahmen	2.000	<b>3.649</b> (davon 26 % mit Migrationsgeschichte)
Anzahl der Qualifizierungsmaßnahmen „Fit für die Vielfalt“	100	<b>180</b>
Anzahl der integrativen Sportangebote	2.500	<b>3.496</b>

## III. Notwendigkeit politischer Unterstützung und Förderung

Mit dem Bundesprogramm Integration durch Sport widmet sich der DOSB einem Thema von gesellschaftlicher Bedeutung.

Dafür braucht es weiterhin die verlässliche finanzielle Förderung und interessen geleitete politische Unterstützung, insbesondere durch den Haushaltsgesetzgeber und den Sportausschuss.

Wir werden zum 30. Oktober 2023 beim BAMF einen mehrjährigen Antrag auf der Grundlage der aktuellen Förderrichtlinie 2 einreichen und hoffen auf einen dreijährigen Bewilligungsbescheid.

<sup>1</sup> <https://integration.dosb.de/inhalte/service/info-material>

<sup>2</sup> <https://www.bmi.bund.de/DE/themen/heimat-integration/integration/integration-sport/integration-sport-node.html>



**Deutscher Bundestag**  
Sportausschuss

Ausschussdrucksache  
**20(5)180**

Anhörung im Sportausschuss des Deutschen Bundestages

# Situation in den Kampfsportverbänden

Mai 2023

Stellungnahme | 32. Sitzung des Sportausschusses am 10. Mai 2023

## Zusammenfassung

---

Athleten Deutschland bedankt sich für die Einladung und die Gelegenheit, zur Situation in den Kampfsportverbänden Stellung zu nehmen. In Anbetracht der Kurzfristigkeit der Anfrage richten wir unseren Fokus auf die Mitbestimmungsmöglichkeiten der Athlet\*innen innerhalb der betreffenden Verbände. Zum grundlegenden Verständnis gehen wir zuerst auf die Bedeutung und Rolle von Athletenvertretung im Allgemeinen ein und skizzieren die aktuell gültigen Rahmenbedingungen für gelingende innerverbandliche Mitbestimmung. Wir schließen mit einigen ergänzenden Aspekten zur Situation der Athlet\*innen in den jeweiligen Sportarten. Die folgenden Inhalte basieren auf unserer Recherche und den Berichten der jeweiligen Athletenvertreter\*innen des Deutschen Ringer-Bundes, des Deutschen Judo-Bundes, des Deutschen Boxsport-Verbands, des Deutschen Karate Verbands, des Bundesfachverbands für Kickboxen e.V. und des Deutschen JuJutsu Verbands. Die wichtigsten Erkenntnisse zum Status Quo der Athletenvertretung und der aktuellen Situation der Athlet\*innen lauten:

1. Es besteht erhebliches Entwicklungspotenzial hinsichtlich der Einbindung der Athletenvertreter\*innen in den Kampfsportverbänden.
2. Die formale Integration der Athletenvertretung in die Verbandsstrukturen ist ausbaufähig, insbesondere in den nicht-olympischen Verbänden.
3. Die Einbindung der Athletenvertreter\*innen ist (noch) nicht institutionelle Gewohnheit, sondern hängt stark vom guten Willen und dem Einsatz von Einzelpersonen ab.
4. Es fehlt an proaktiver Kommunikation von Verbandseite und gemeinsamer Planung.
5. Mitwirkung bei der Erstellung von Nominierungskriterien ist rar.
6. Athletenvereinbarungen werden mit zu geringem Vorlauf versandt, sodass Zeit für Sorgfalt und Aushandlungsprozesse fehlt.
7. Die Athletenvertreter\*innen sind mehrheitlich an den relevanten Sitzungen mit Externen, wie etwa die Personalplanungsgespräche der Bundeswehr oder die Gesamtüberprüfung des Sporthilfe-Gutachterausschusses beteiligt. Für die Strukturgespräche gilt das nur teilweise.
8. Die betreffenden Verbände signalisieren mehrheitlich Offenheit für ein konstruktives Zusammenwirken mit der Athletenvertretung.
9. Gemeinsame Ist-Analysen zur Zusammenarbeit und verbindliche Handlungspläne zur sukzessiven strukturellen und kulturellen Einbindung der Athletenvertretung in die Verbandsarbeit werden empfohlen.
10. Der Zusammenhalt in den Nationalmannschaften ist stark.

11. Es mangelt teilweise an wettbewerbsfähigen Trainingspartner\*innen.
12. Talente gehen an der Schwelle zum Seniorenbereich verloren.
13. Bundestrainer\*innen werden überwiegend gut bewertet, sind jedoch überlastet.
14. Athlet\*innen aus den nicht-olympischen Verbänden wünschen sich Zugänge zu Stützpunkten und deren Dienstleistungen.

## 1. Bedeutung und Rolle der Athletenvertretung

---

Eine funktionierende Athletenvertretung ist essenziell, um die Rechte und Interessen der Athlet\*innen zu verwirklichen. Sie eröffnet den Athlet\*innen die Möglichkeit, sich aktiv an der Gestaltung ihres Sports zu beteiligen und die Rahmenbedingungen für einen erfolgreichen und humanen Leistungs- und Spitzensport in Partnerschaft mit ihrem Verband zu definieren. Unsere Erfahrung zeigt, dass ein partnerschaftliches Zusammenwirken von Verband und Athletenvertretung zu höherer Entscheidungsqualität und Akzeptanz unter den Athlet\*innen führt. Die Befähigung der Athletenvertreter\*innen ist eine Kernaufgabe von Athleten Deutschland. Wir unterstützen u.a. bei Athletenvereinbarungen, satzungsmäßigen Integrationen, Verfahren zur Erstellung von Nominierungskriterien, Athletenordnungen, Wahlordnungen und bei der Durchführung von Wahlen. In unserem Leitfaden für Athletenvertreter\*innen definieren wir das Idealbild der Vertreter\*innen wie folgt:

*"Athletenvertreter\*innen sind aktive Kreative. Sie wollen den Spitzensport und seine Strukturen entwickeln und der nachfolgenden Generation bessere Bedingungen hinterlassen. Sie wollen als Visionäre Sportler\*innen dabei unterstützen, sich innerhalb und außerhalb der Arenen zu verwirklichen, und sie vor Missbrauch jeglicher Art schützen. Es geht ihnen um Transparenz, gut geführte Verbände und einen sauberen Sport, der Betrug keine Chance lässt. Es geht ihnen darum, wie Athlet\*innen arbeiten: um Gesundheit und Sicherheit, um Finanzierung und Perspektiven für die Zukunft. Athletenvertreter\*innen kennen ihren Sport und seine Regeln, sie sind Wächter seiner Integrität. Als gute Kommunikatoren agieren Athletenvertreter\*innen zuverlässig und nehmen auf ihre Mitstreiter\*innen und deren Interessen Rücksicht. Als Diplomaten entwickeln Athletenvertreter\*innen auch bei schwierigen Themen Positionen, auf die sich alle einigen können. Sie sind Vertrauenspersonen und Ansprechpartner in den unterschiedlichsten Bereichen des Spitzensports. Als Bindeglieder wirken sie zwischen den Entscheidungsträgern ihrer Sportart, den Dachverbänden und den Athlet\*innen, die sie vertreten. Sie führen Verhandlungen als Chefunterhändler und vertreten – im Falle einer fruchtbaren Zusammenarbeit – auch die Interessen des Verbands gegenüber der Politik oder potenziellen Sponsoren."*

## **2. Aktuelle Vorgaben zur Integration von Athletenvertretung in Spitzenverbänden**

---

Athlet\*innen können, analog zu Beschäftigten in anderen Branchen, ihre Vereinigungsfreiheit nutzen, um Vereinigungen zu gründen, die ihre Interessen gegenüber den jeweiligen Regelgebern und anderen Stakeholdern vertreten. Wählen Athlet\*innen diesen Weg, sollte Verbände mit den Vertretungen in eine Sozialpartnerschaft eintreten.

Für die innerverbandliche, strukturelle Integration von Athletenvertretungen in die Spitzenverbände bilden die Rahmenrichtlinien für Aktivenvertreter\*innen in den Spitzenverbänden des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB)<sup>1</sup> und die Kriterien im Potenzialanalyse-System (PotAS) zur Athletenvertretung. Die Rahmenrichtlinien für Athletenvertretung wurden am 15. Juni 1991 erstmals vom Hauptausschuss des DSB verabschiedet und durch den Bundestag des DSB am 9. Dezember 2000 zuletzt geändert. Die dringend benötigte Aktualisierung dieser Richtlinien wurde im letzten Jahr von der DOSB-Athletenkommission mit Unterstützung von Athleten Deutschland initiiert. Eine aktualisierte Version soll in Abstimmung mit der Sprechergruppe der Spitzenverbände und dem Geschäftsbereich Leistungssport des DOSB auf der DOSB-Mitgliederversammlung in diesem Jahr verabschiedet werden.

Folgende Bestandteile sind gemäß den aktuellen Rahmenrichtlinien für Athletenvertretung für die Einbindung von Amt und Funktion der Athletenvertretung in einen Spitzenverband zentral:

1. Einbindung der Athletenvertretung mit Sitz und Stimme in den für den Leistungssport zuständigen Gremien des Spitzenverbandes.
2. Festgelegte Wahlmodalitäten für die turnusmäßige Wahl von Athletenvertreter\*innen, im Idealfall festgehalten in einer eigenen Wahlordnung. Zuständig für die Organisation und Durchführung der Wahl ist der Spitzenverband.
3. Mitarbeit bei der Festlegung der Kriterien des Bundeskaders und der Nominierungskriterien für internationale Meisterschaften und Wettkämpfe.
4. Nominierung zu internationalen Wettkämpfen.
5. Gemeinsame Jahresplanung mit dem Spitzenverband und dem Geschäftsbereich Leistungssport im DOSB.
6. Weiterentwicklung von Wettkampffregeln.
7. Disziplinarverfahren gegen Bundeskaderathlet\*innen.
8. Betreuerauswahl bei internationalen Wettkämpfen Trainingslagern.

---

<sup>1</sup> Nachfolgend „Rahmenrichtlinien für Athletenvertretung“ genannt.

9. Maßnahmen zur Leistungsüberprüfung.
10. Mitspracherecht bei Fragen der Vermarktung der Rechte von Kaderathlet\*innen durch den Spitzenverband.
11. Mitarbeit bei der Entstehung und Fortschreibung der Athletenvereinbarung.
12. Teilnahme an Treffen mit externen Stakeholdern, insbesondere bei
  - Tagung des Gutachterausschusses der Stiftung Deutsche Sporthilfe (jährlich)
  - Personalplanungsgesprächen mit der Bundeswehr oder weiteren Anbietern von Sportförderstellen (jährlich)
  - Teilnahme an den Strukturgesprächen mit Spitzenverband, BMI, DOSB und weiteren Vertreter\*innen (jährlich)
13. Behandlung der Athletenvertretung innerhalb des Verbandes wie andere ehrenamtliche Vorstandsmitglieder.
14. Gemeinsame Terminplanung zu Beginn des Jahres zur Abstimmung aller wichtiger internen und externen Termine und (Gremien-) Sitzungen.
15. Ausreichend frühe Bereitstellung aller für die Erfüllung der oben genannten Aufgaben notwendigen Unterlagen durch den Spitzenverband.
16. Verankerung von Amt, Funktion und Aufgaben der Athletenvertretung in die Satzung des Spitzenverbandes, idealerweise durch eine eigene Ordnung für Athletenvertretung.

Auch PotAS misst der Rolle der Athletenvertretung Bedeutung bei. Im Bewertungsleitfaden sind die folgenden drei Unterattribute der Athletenvertretung gewidmet.

1. Hat ein/e gewählte/r AthletInnenvertreterIn Sitz und Stimmrecht im höchsten Führungsgremium des Spitzenverbandes? (7.7.6)
2. Hat ein/e gewählte/r AthletInnenvertreterIn Sitz und Stimmrecht in einem leistungssportlich relevanten Gremium des Spitzenverbandes? (7.7.7)
3. Hat ein/e gewählte/r AthletInnenvertreterIn Mitwirkungsrecht bei sportfachlichen Entscheidungen? (7.7.8)

### **3. Strukturelle Situation der Athletenvertretung in den Kampfsportverbänden**

---

Die folgende Bewertung basiert auf einer Analyse der IST-Situation und auf Gesprächen mit den Athletenvertreter\*innen. Wir beschreiben, wie sich die aktuelle Situation der Athletenvertretung in den Verbänden hinsichtlich der vorgenannten Vorgaben und Kriterien darstellt. Die strukturelle Integration stellt sich als sehr heterogen dar. In den olympischen Verbänden sind grundlegende Strukturen durch Satzungsintegration vorhanden. Sie sind aber im Einzelfall, gerade wenn es um die Integration in die fachlich relevanten Gremien geht, ausbaufähig. Teilweise weisen die Satzungen auch keine Gremien für leistungssportrelevante Themen aus, sodass sich diese Fragen entweder bei einzelnen Entscheidungsträgern (z.B. Sportdirektor) oder im höchsten Führungsgremium (hauptamtlicher Vorstand laut §26 BGB) wiederfinden.

Der Judo-Bund erfüllt objektiv alle wichtigen strukturellen Faktoren.<sup>2</sup> Im Boxsport-Verband ist die Athletenvertretung Mitglied im Verbandsvorstand. Dieses Gremium berät den geschäftsführenden Vorstand in Geschäftsführungsfragen, zur inhaltlichen und sportlichen Ausrichtung des Verbandes und der einzelnen Fachressorts. Der Verbandsvorstand trifft sich einmal im Jahr zehn Wochen vor dem Bundeskongress und wird durch den Präsidenten einberufen. Zudem sind die Aktivensprecher im technischen Ausschuss vertreten, der einmal im Jahr zusammentrifft und zur technischen Vorbereitung und Durchführung aller Sportveranstaltungen im Frauen- und Männerbereich des DBV berät. Auf der Website des Verbandes gibt es zwar eine eigene Unterseite zur Athletenvertretung. Dort ist allerdings noch die alte Athletenvertretung dargestellt, die schon vor über einem Jahr neu gewählt wurde.<sup>3</sup> Im Deutschen Ringer-Bund kann der Athletenvertreter als beratendes Mitglied ohne Stimmrecht zu Präsidiumssitzungen hinzugezogen werden.<sup>4</sup>

In den nichtolympischen Verbänden ist die strukturelle Integration ausbaufähig. Beim JuJutsu Verband wird die Athletenvertretung nicht in der Satzung erwähnt. Es gibt keine Integration in leistungssportliche Gremien und keine Ordnung oder Wahlordnung für Athletenvertretung. Beim Verband für Kickboxen wird die Athletenvertretung in der Satzung mit dem Hinweis erwähnt, dass eine Athletenvertretung gewählt wird und diese die Interessen der Athlet\*innen gegenüber Präsidium und Verband vertreten soll.<sup>5</sup> Mit welchen Rechten und Pflichten dieses Amt verbunden ist, wird dort nicht

---

<sup>2</sup> Hier vor allem die Satzungsintegration mit Sitz und Stimme im Präsidium, eigene Ordnung für Athletenvertreter und Wahlordnung, die auch online aufgeführt werden. Die Athletenvertretung ist auf den Kommunikationskanälen des Verbandes hervorgehoben.

<sup>3</sup> S. <https://www.boxverband.de/athletenvertretung/>, Stand 8.5.2023.

<sup>4</sup> S. <https://www.ringen.de/wp-content/uploads/2021/11/1-Satzung-20112021.pdf>.

<sup>5</sup> S. Satzung WAKO §26: „Für die Interessen und Anliegen der Athleten gegenüber dem Präsidium und anderen Organisationen wird gemäß den Bestimmungen der Wahlordnung Athletensprecher dieser sowie sein Stellvertreter gewählt.“

ausgeführt. Auch in der Wahlordnung findet sich kein Hinweis bezüglich der Aufgaben der Athletenvertretung. Im Verband läuft momentan ein Prozess mit dem Ziel, die Integration der Athletenvertretung zu verbessern. Mit Unterstützung von Athleten Deutschland wurden gemeinsam mit der Athletenvertretung eine Ordnung für Athletenvertreter\*innen und eine Wahlordnung erarbeitet. Die weiterführende Abstimmung soll zeitnah erfolgen.

Im Karate Verband ist die Athletenvertretung laut Satzung Mitglied des erweiterten Präsidiums.<sup>6</sup> Dieses Gremium berät das Präsidium und tritt mindestens einmal im Jahr zusammen. Es gibt keine weiteren Gremien, die sich explizit mit Leistungssport auseinandersetzen. Laut Geschäftsordnung ist im DKV allein der/die Sportdirektor/in für alle Leistungssportfragen zuständig.

#### **4. Feedback der Athletenvertreter\*innen**

---

Auf Wunsch aller Athletenvertreter\*innen werden wir in dieser Zusammenfassung nicht auf einzelne Konstellationen in bestimmten Verbänden eingehen, sondern, soweit möglich, ein allgemeines Bild der Athletenvertretung in den Kampfsportverbänden zeichnen.

Ein Großteil der Athletenvertreter\*innen wünscht sich eine bessere und proaktivere Einbindung in die Verbandsarbeit. Zu oft werden sie bei der Mitsprache bei leistungssport- und kaderathlet\*innenrelevanten Themen nicht mitgedacht. Sie sind abhängig davon, wie ihre persönliche Beziehung zu den Entscheidungsträger\*innen in den relevanten Positionen ist, namentlich Sportdirektor\*innen bzw. Präsidium/Vorstandsmitglieder, um überhaupt Informationen zu bekommen oder in Entscheidungen einbezogen zu werden. Dies trifft vor allem auf jene Verbände zu, in denen eine strukturelle Einbindung nicht vorliegt, vor allem im nichtolympischen Bereich. Teilweise wird dort allerdings von einer erhöhten Offenheit für die Anliegen von Vertreter\*innen nach einer strukturellen Einbindung berichtet. Diese Prozesse befinden sich momentan noch am Anfang.

Aber selbst in Verbänden mit etablierten Strukturen müssen die Athletenvertreter\*innen wiederholt auf den Verband zugehen, um bei wichtigen Themen, wie der Erstellung von Nominierungskriterien oder der Aushandlung von Athletenvereinbarungen, mitgestalten zu können. Die Athletenvertreter\*innen fühlen sich dort zu wenig einbezogen. Viele Entscheidungen, die sie betreffen, werden ihnen erst im Nachhinein mitgeteilt. Eine gemeinsame Jahresplanung mit Terminkoordination zwischen Spitzenverband und Athletenvertretung findet nur vereinzelt statt. In Vermarktungsfragen

---

<sup>6</sup> Satzung 18.11.2017 (karate.de), Nachzulesen unter: § 18 Zusammensetzung des erweiterten Präsidiums.

gibt es teilweise Mitspracherecht über die Aushandlung der Athletenvereinbarungen oder bei individuellen Sponsoringvereinbarungen. Dies ist allerdings nicht die Regel.

Die Athletenvertreter\*innen aus den olympischen Kampfsportverbänden werden mehrheitlich zu den Personalplanungsgesprächen der Bundeswehr oder weiteren Anbietern von Sportförderstellen eingeladen. In einem Fall jedoch wurde ein Athletenvertreter trotz expliziter Bitte und Nachfrage nicht zu einem Personalplanungsgespräch eingeladen. Zu den Strukturgesprächen mit Spitzenverband, BMI, DOSB und weiteren Vertreter\*innen wurden zwei der befragten Athletenvertreter\*innen in der laufenden Amtszeit eingeladen. Zur Teilnahme am Gutachterausschuss der Stiftung Deutsche Sporthilfe werden alle Athletenvertreter\*innen, soweit der Verband von der Sporthilfe gefördert wird, eingeladen.

Die Möglichkeit der Mitarbeit an Nominierungskriterien und die Teilnahme an Kadergesprächen wurde lediglich von zwei Athletenvertreter\*innen bestätigt. Die Verhandlung der Athletenvereinbarung findet in den olympischen Spitzenverbänden statt, gestaltet sich aus Sicht der Athletenvertretung teilweise als schleppend. Zum Teil werden die Entwürfe für Athletenvereinbarungen – komplexe rechtliche Regelwerke, in denen Rechte und Pflichten von Verband und Athlet\*innen definiert werden – mit viel zu kurzer Frist, ein bis zwei Wochen vor Kadernominierung, übersandt. Der erhebliche Zeitdruck macht sachgerechte Aushandlungsprozesse unmöglich, zumal den ehrenamtlichen Athletenvertreter\*innen die juristische Expertise zur Beurteilung dieser Vereinbarungen fehlt. Athleten Deutschland konnte bereits in vielen Fällen mit seiner Rechtsberatung unterstützen.

Die Athletenvertreter\*innen schätzen den Austausch mit Athleten Deutschland zu Best-Practice Beispielen aus Verbänden. Die Erkenntnisse zu Gelingensbedingungen der Athletenvertretung dienen als wichtige Motivatoren für das weitere Engagement. Die meisten Athletenvertreter\*innen wünschen sich außerdem eine aktivere Unterstützung von Verbandsseite und ein beidseitig anerkanntes Rollen- und Aufgabenprofil.

## **5. Anregungen zur Weiterentwicklung der Athletenvertretung**

---

Die Athletenvertreter\*innen in den Kampfsportverbänden wollen ihren Sport gemeinsam mit ihren Verbänden mitgestalten und vorantreiben. Sie sehen die Herausforderungen ihres Amtes, sind aber motiviert, sich diesen Herausforderungen neben Spitzensport und Ausbildung zu stellen. Für eine Verbesserung der Einbindung ist aus unserer Sicht ein offener Austausch zwischen Athletenvertretung und Verband über die Art und Weise der Integration, orientiert an den Vorgaben der Rahmenrichtlinien,

von großer Bedeutung. Zudem sollte es verbindliche wiederkehrende Austauschformate, auch außerhalb von Gremien, zwischen Athletenvertretung und den Entscheidungsträgern im Leistungssport geben. Informeller Austausch findet momentan zwar unregelmäßig und anlassbezogen statt, sollte aber verstetigt werden. Außerdem empfehlen wir, in regelmäßigen Abständen anonyme Umfragen unter den Kaderathlet\*innen durchzuführen, um ein repräsentatives Meinungsbild zu gewährleisten und die Entwicklung von Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeit mit den Athlet\*innen nachvollziehbar zu machen. Athleten Deutschland steht dabei beratend und unterstützend gern zur Verfügung.

## **6. Ergänzende Aspekte zur aktuellen Situation**

---

Den Athletenvertreter\*innen war wichtig zu betonen, dass ein starker Zusammenhalt in den Nationalmannschaften herrsche. Insbesondere kommt dies im nichtolympischen Bereich und dort auch disziplinübergreifend zum Vorschein. Im olympischen Bereich wurde vereinzelt darauf hingewiesen, dass es an Nachwuchstalente fehle und zu wenig wettbewerbsfähige Trainingspartner\*innen zur Verfügung stünden. Besonders beim Übergang in den Seniorenbereich entscheiden sich Talente gegen eine Laufbahn im Spitzensport und für den beruflichen Einstieg oder die Fokussierung auf die Ausbildung. Ferner wurde angemerkt, dass die Belastung der Trainer\*innen sowohl in nichtolympischen als auch im olympischen Bereich eine Herausforderung darstelle. Die Zufriedenheit mit den Bundestrainer\*innen ist mit vereinzelt Ausnahmen Sicht von Athletenvertreter\*innen gegeben.

Besonders in den nichtolympischen Verbänden besteht der Wunsch nach höherer Förderung. Dabei wird der Zugang zu den Dienstleistungen und Strukturen an den Olympia- und Bundesstützpunkten als höchste Priorität gesetzt.<sup>7</sup> Auch der Fokus auf die World Games als einziger für eine Förderung relevanter Wettkampf im nichtolympischen Sport sollte aus Sicht der Athletenvertreter\*innen überdacht werden, da die Teilnahme an Europa- und Weltmeister\*innen deshalb teilweise nicht gefördert werde.

---

<sup>7</sup> Insbesondere Physiotherapie, sportpsychologische Betreuung sowie Ernährungsberatung.

## Über Athleten Deutschland e.V.

---

Athleten Deutschland wurde im Jahr 2017 gegründet, um den für Deutschland startenden Athlet\*innen erstmals ein echtes Mitspracherecht zu ermöglichen. Der Verein setzt sich für grundlegende Veränderungen im deutschen und internationalen Sportsystem ein. Der Schutz, die Perspektive und die effektive Mitbestimmung der Athlet\*innen stehen dabei immer im Mittelpunkt.

Gemeinsam mit unseren Mitgliedern kämpfen wir für weltbeste Rahmenbedingungen, die ihnen die Möglichkeit bieten, ihre sportlichen und persönlichen Potenziale zu entfalten. Wir treten ein für fairen und sauberen Sport, frei von Missbrauch und Gewalt, Manipulation und Misswirtschaft. Zur Erfüllung unserer Mission kollaborieren wir mit verschiedenen Akteuren aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft, sowie mit gleichgesinnten Partnern in Europa und der Welt.

Athleten Deutschland e.V. wird durch das Bundesministerium des Innern und für Heimat aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages finanziell gefördert.

## Kontakt

---

Athleten Deutschland e.V.  
Johannes Herber, Geschäftsführer  
Maximilian Klein, Direktor Sportpolitik  
Friedbergstraße  
14057 Berlin  
E-Mail: [info@athleten-deutschland.org](mailto:info@athleten-deutschland.org)  
[www.athleten-deutschland.org](http://www.athleten-deutschland.org)

Gefördert durch:



Bundesministerium  
des Innern  
und für Heimat

aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages



© DKIS/Speedy

Anlage 5

**fit nach vorn**

junge Geflüchtete sportlich  
beraten und begleiten

Deutscher Bundestag  
Sportausschuss

Ausschussdrucksache  
**20(5)181**

Lebensweltbezogene Förderung  
von gesellschaftlicher Teilhabe  
junger Geflüchteter durch Sport

Praxisbeispiel *fit nach vorn*

Gefördert durch:



Die Beauftragte der Bundesregierung  
für Migration, Flüchtlinge und Integration  
Die Beauftragte der Bundesregierung für Antirassismus

deutsche kinder-  
und jugendstiftung

# Deutsche Kinder- und Jugendstiftung

1994 gegründete gemeinnützige GmbH; unabhängig, überparteilich und -konfessionell

Kein eigenes Stiftungsvermögen (80% öffentliche Förderung, 20% private Förderung)

59 Programme, bundesweit aktiv, 350 Mitarbeiter:innen

Unser Ziel: Wir wollen Bildungserfolg und Teilhabe für Kinder und Jugendliche in Deutschland verbessern - besonders für diejenigen in Risikolagen.

Unser Weg: Wir verbinden die Förderung von Projekten mit Fragen zur systemischen Veränderung. Dafür vernetzen wir Akteure aus Staat, Wirtschaft, Wissenschaft, Praxis und Zivilgesellschaft.



Gefördert durch:



Die Beauftragte der Bundesregierung  
für Migration, Flüchtlinge und Integration  
Die Beauftragte der Bundesregierung für Antirassismus

**deutsche kinder-  
und jugendstiftung**

## Warum *fit nach vorn*?

Jugendliche und junge Erwachsene mit Fluchtgeschichte müssen zusätzliche Herausforderungen bewältigen, um an der Gesellschaft teilzuhaben.

Bewältigung der Herausforderungen und damit gesellschaftliche Teilhabe gelingt, wenn Geflüchtete auf sie zugeschnittene Beratung erhalten. Grundlage dafür ist Vertrauen.

Aber: Klassische Beratungsstellen haben idR nicht Zeit und Ruhe für vertrauensvolle Beziehung.

*fit nach vorn* bietet daher Bildung und Beratung unter besonderen Bedingungen: In Verbindung mit Sport und im Austausch mit anderen jungen Menschen.

Gefördert durch:



Die Beauftragte der Bundesregierung  
für Migration, Flüchtlinge und Integration  
Die Beauftragte der Bundesregierung für Antirassismus

**deutsche kinder-  
und jugendstiftung**

## Auf erfolgreicher Basis aufgebaut

Das Programm *fit nach vorn* baut auf dem Programm „Willkommen im Fußball“ auf. Dieses haben wir mit Unterstützung der DFL Stiftung und der Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration von 2015 bis Ende 2021 umgesetzt.

Da der Förderpartner DFL Stiftung Ende 2021 aus dem Programm ausgestiegen ist, setzen wir das Programm seitdem unter neuem Namen und mit der Beauftragten als alleiniger Fördergeldgeberin um.

[dkjs.de/willkommen-im-fussball](https://dkjs.de/willkommen-im-fussball)

Gefördert durch:



Die Beauftragte der Bundesregierung  
für Migration, Flüchtlinge und Integration  
Die Beauftragte der Bundesregierung für Antirassismus

**deutsche kinder-  
und jugendstiftung**

## An den Bedarfen orientiert

Die Angebote in *fit nach vorn* orientieren sich immer an den individuellen Bedarfen der jungen Geflüchteten vor Ort. Beim Start des Programms Anfang 2022 war dies der Übergang von Schule in Ausbildung, Studium und Beruf, da dies für viele junge Geflüchtete die nächste Hürde in ihrer Biografie war.

Mit der Ausweitung des russischen Angriffs auf die Ukraine im Frühjahr 2022 kamen Menschen zu uns, die andere Bedarfe haben. Daher haben wir das Programm geöffnet und kombinieren Sport nun auch mit anderen Bildungs- und Beratungsangeboten, außerhalb der Berufsorientierung.

---

Gefördert durch:



Die Beauftragte der Bundesregierung  
für Migration, Flüchtlinge und Integration  
Die Beauftragte der Bundesregierung für Antirassismus

**deutsche kinder-  
und jugendstiftung**

# Bildungslandschaften rund um Sport

*fit nach vorn* fördert und begleitet an 15 Standorten sogenannte Bündnisse. Das sind lokale Bildungslandschaften rund um Sport, bestehend aus Sportvereinen, Jugendhilfeträger, Bildungseinrichtungen, Geflüchtetenunterkünften, ehren- und hauptamtlicher Geflüchtetenhilfe oder kommunalen Akteuren.

Gemeinsamen bieten sie Sport für junge Geflüchtete an und kombinieren diese Angebote mit Bildung, Beratung und Begleitung. Zu welchen Themen diese Bildung, Beratung und Begleitung erfolgt, das legt jedes Bündnis anhand der individuellen Bedarfe der Menschen vor Ort fest. Das können Sprachkurse sein, das kann Hausaufgabenhilfe sein, Qualifizierung für das Ehrenamt, Unterstützung bei Behördengängen, Berufsvorbereitende Maßnahmen usw..

Gefördert durch:



Die Beauftragte der Bundesregierung  
für Migration, Flüchtlinge und Integration  
Die Beauftragte der Bundesregierung für Antirassismus

**deutsche kinder-  
und jugendstiftung**

# Bildungslandschaften rund um Sport

Wir als Deutsche Kinder- und Jugendstiftung begleiten wiederum diese Bündnisse. Einmal durch finanzielle Förderung, aber vor allem durch Prozessbegleitung, Qualifizierung, Vernetzung und fachliche Expertise. Denn die Organisationen, die sich zu Bündnissen zusammenschließen, bringen einerseits unterschiedliche Expertisen mit, welche sich gegenseitig ergänzen, andererseits benötigen aber auch Hilfe bei der Übersetzung eigener Logiken und Praxis sowie Hilfe bei der Zusammenarbeit.



Gefördert durch:



Die Beauftragte der Bundesregierung  
für Migration, Flüchtlinge und Integration  
Die Beauftragte der Bundesregierung für Antirassismus

**deutsche kinder-  
und jugendstiftung**



## Erfolg in Zahlen

Pro Woche nehmen bei *fit nach vorn* rund 300 junge Geflüchtete an wöchentlichen Sport-, Bildungs- und Beratungsangeboten teil.

An punktuellen Aktivitäten (Wochenendworkshops, Turniere) nahmen in 2022 insgesamt rund 1.000 Menschen teil.

60 Organisationen werden bei der Umsetzung der Sport-, Bildungs- und Beratungsangebote durch die DKJS fachlich begleitet

Gefördert durch:



Die Beauftragte der Bundesregierung  
für Migration, Flüchtlinge und Integration  
Die Beauftragte der Bundesregierung für Antirassismus

deutsche kinder-  
und jugendstiftung



© DKJS/Lina Loos

**fit nach vorn**

junge Geflüchtete sportlich  
beraten und begleiten

# Handlungs- empfehlungen

Gefördert durch:

Die Beauftragte der Bundesregierung  
für Migration, Flüchtlinge und Integration  
Die Beauftragte der Bundesregierung für Antirassismus

**deutsche kinder-  
und jugendstiftung**

## Informationen teilen

Vertraute Ansprechpersonen, z.B. aus Schulen, Unterkünften oder Sportvereinen, können beim Übergang zwischen Angebote unterstützen. Sie müssen aber dafür

- Angebote kennen
- Angebote erklären können

Es braucht daher

- Vernetzung der örtlichen Strukturen, inkl. Abstimmung der Angebote aufeinander
- Einfache Anmeldeprozesse für Angebote
- Erklärungen über Angebote und Abläufe in einfacher Sprache

Gefördert durch:



Die Beauftragte der Bundesregierung  
für Migration, Flüchtlinge und Integration  
Die Beauftragte der Bundesregierung für Antirassismus

**deutsche kinder-  
und jugendstiftung**

## Grenzen des Sports erkennen

Sport ist ein Luxus, der nicht allen Menschen gleichermaßen zugänglich ist. Erst wenn (lebens)wichtigere Bedarfe gestillt sind, sind Zeit und Muße dafür vorhanden.

Anbieter von Sportangeboten müssen sich fragen:

- Was sind lebensbestimmende Themen der Zielgruppe?
- Welchen Stellenwert kann Sport dabei überhaupt einnehmen?
- Wie kann mein Angebot bei diesen Themen unterstützen?
- Wie kann unter den Lebensbedingungen ein passendes Angebot gestaltet werden?

Gefördert durch:



Die Beauftragte der Bundesregierung  
für Migration, Flüchtlinge und Integration  
Die Beauftragte der Bundesregierung für Antirassismus

**deutsche kinder-  
und jugendstiftung**

## Selbstkritisch und lernbereit sein

Rassismus und Vorurteile sind auch dort verbreitet, wo es Menschen „gut meinen“.

- Akteure in Sportvereinen und anderen Organisationen müssen sich aktiv mit eigenen Vorurteilen auseinandersetzen.
- Sie müssen wissen was sie tun, wenn es in ihren Strukturen oder im Umfeld ihrer Angebote zu Diskriminierung kommt.
- Es braucht daher Schulungen aller Akteure in den Vereinen und die Zusammenarbeit mit Trägern der Anti-Rassismus-Arbeit.
- Inhalte der Anti-Rassismus-Arbeit sollten Teil von Grundlehrgängen und anderen Ausbildungen sein.

Gefördert durch:



Die Beauftragte der Bundesregierung  
für Migration, Flüchtlinge und Integration  
Die Beauftragte der Bundesregierung für Antirassismus

**deutsche kinder-  
und jugendstiftung**

## Vielfalt fördern

Ein Verein, in dem das Ehrenamt keine unterschiedlichen Gesichter hat, ist für neuankommende Menschen weniger attraktiv.

Vielfalt muss auf allen Ebenen sichtbar sein – nicht nur bei Teilnehmenden.

Vereine können mit kurzfristigen Angeboten und in Zusammenarbeit mit anderen Akteure, die bereits Kontakt zur Zielgruppe haben, niedrighschwelligen Einstieg ermöglichen – z.B. Sport- und Freizeitcamps in den Ferien zusammen mit Jugendhilfeträgern und Betreiber:innen von Geflüchtetenunterkünften organisieren

Gefördert durch:



Die Beauftragte der Bundesregierung  
für Migration, Flüchtlinge und Integration  
Die Beauftragte der Bundesregierung für Antirassismus

**deutsche kinder-  
und jugendstiftung**

## Förderung über Ressortgrenzen hinaus

Lokale Bildungslandschaften rund um Sport setzen sich aus Akteuren unterschiedlicher gesellschaftlicher Bereiche zusammen. Es ist daher wichtig, dass Förderprogramme auch über Ressortgrenzen hinweg gedacht werden und die Zusammenarbeit von unterschiedlichen Akteuren ermöglichen.

Auch Mittel für eine Prozessbegleitung sind wichtig, damit intersektionale Zusammenarbeit gelingt - nicht nur Mittel für die reine Maßnahmenumsetzung.

Gefördert durch:



Die Beauftragte der Bundesregierung  
für Migration, Flüchtlinge und Integration  
Die Beauftragte der Bundesregierung für Antirassismus

**deutsche kinder-  
und jugendstiftung**



Gefördert durch:



Die Beauftragte der Bundesregierung  
für Migration, Flüchtlinge und Integration  
Die Beauftragte der Bundesregierung für Antirassismus

deutsche kinder-  
und jugendstiftung

**David Naujeck**  
Programmleitung *fit nach vorn*

David.Naujeck@dkjs.de  
030 25 76 76 882





**DEUTSCHER  
FUSSBALL-BUND**

Bernd Neuendorf – Präsident

**DEUTSCHER FUSSBALL-BUND E.V.**  
Kennedyallee 274 – 60528 Frankfurt/Main

Deutscher Bundestag  
Herrn Frank Ullrich (MdB)  
Vorsitzender des Sportausschusses  
Platz der Republik 1  
10557 Berlin

31. Mai 2023

## Informationen zu Fragen der Integration und gegen Rassismus im Fußball

Sehr geehrter Herr Vorsitzender,  
lieber Frank Ullrich,

am 10. Mai 2023 befasste sich der Sportausschuss mit den Leistungen des Sports auf dem Gebiet der Integration. Es war ein interessanter Austausch, der belegte, dass der organisierte Sport, Verbände wie Vereine, eine wichtige Rolle bei der Integration von Menschen einnimmt, die in Deutschland eine Zuflucht oder eine neue Heimat gefunden haben.

Auch unser Verband und unsere DFB-Stiftungen leisten auf diesem Gebiet vorbildliche Arbeit. Dies wurde auch während der Beratungen im Ausschuss unterstrichen.

Thematisiert wurden ebenso die Aktivitäten des organisierten Sports beim Kampf gegen Rassismus und Antisemitismus. In diesem Zusammenhang kritisierte der ebenfalls eingeladene ehemalige Bundesligaspieler Hans Sarpei, dass der DFB zu wenig proaktiv gegen Rassismus und Diskriminierung unternehme und für von Rassismus, Antisemitismus oder anderen Diskriminierungen betroffene Personen keine Ansprechpartner bereitstelle.

Dies ist allerdings nicht korrekt. Da während der Sitzung auf Grund der begrenzten Zeit keine Möglichkeit mehr bestand, auf die Äußerungen von Hans Sarpei zu antworten, stellen wir Ihnen nun im Nachgang Informationen zu DFB-Programmen und Initiativen zur Verfügung, die belegen, dass unser Verband die Präventionsarbeit und den Schutz Betroffener sehr ernst nimmt und mit geeigneten Maßnahmen reagiert hat.

**DEUTSCHER FUSSBALL-BUND E.V.** – Kennedyallee 274 – 60528 Frankfurt/Main  
**RECHNUNGS- / LIEFERANSCHRIFT** Schwarzwaldstraße 121 – 60528 Frankfurt/Main  
**PRÄSIDENT** Bernd Neuendorf – **GENERALSEKRETÄRIN** Heike Ullrich – **SCHATZMEISTER** Stephan Grunwald  
**SITZ** Frankfurt/Main – **REGISTERGERICHT** Amtsgericht Frankfurt/Main – **VEREINSREGISTER** 7007  
**T** +49 69 6788-0 – **F** +49 69 6788-266 – **E** info@dfb.de – **WWW.DFB.DE**  
Commerzbank – **IBAN** DE32 5004 0000 0649 2003 00 – **SWIFT** COBADEFFXXX – **GLÄUBIGER-ID-NR.** DE95ZZZ00000071688



## **Aktion „Verein(t) gegen Rassismus“**

Im Rahmen eines vom Bundesministerium des Innern (BMI) geförderten Projekts "Fußball Verein(t) Gegen Rassismus" intensiviert der DFB gemeinsam mit seinen Landesverbänden und Vereinen die Aktivitäten im Bereich der sozialen Nachhaltigkeit.

An vier ausgewählten Standorten bauen die Pilot-Landesverbände zusammen mit einem in ihrem Verbandsgebiet ansässigen Dritt- oder Zweitligisten, begleitet von der DFB-Abteilung Gesellschaftliche Verantwortung und Fanbelange, auf regionaler und kommunaler Ebene die Anti-Diskriminierungs-Netzwerke aus. Gemeinsam mit diesem starken Netzwerk bündeln und forcieren sie die Präventions- und Bildungsarbeit im und durch den Fußball. Sie etablieren das Beschwerdemanagement über die Landesverbands-Anlaufstellen für Gewalt- und Diskriminierungsvorfälle in ihren Verbänden weiter und steigern die Bekanntheit der Anlaufstellen im Amateurfußball.

Die vier Pilotstandorte sind: Fußball-Verband Mittelrhein und Viktoria Köln, Saarländischer Fußballverband und 1. FC Saarbrücken, Niedersächsischer Fußballverband und Eintracht Braunschweig, Sächsischer Fußballverband und FSV Zwickau.

Die Strahlkraft des lokalen Profivereins wird im Projekt gezielt dazu genutzt, um mit Aufmerksamkeitskampagnen, Sensibilisierungs- und Bildungsangeboten viele Kinder, Jugendliche und Erwachsene zu erreichen, insbesondere auch diejenigen, die durch klassische Bildungsangebote nicht erreicht werden. Unter dem Leitsatz „Wir haben was gegen Rassismus“ werden die Unterstützungsangebote der Verbände vorgestellt und das Engagement aller Fußballer\*innen geweckt.

Ein weiterer Fokus des Projekts liegt darauf, allgemeine Standards für ein gewalt- und diskriminierungsfreies Fußballerlebnis im Stadion und an Sportplätzen zu entwickeln und zu implementieren. Diese umfassen beispielsweise ein Awareness-Konzept im Stadion, Meldewege für Rassismus- und Diskriminierungsvorfälle sowie Nachsorgeangebote für Betroffene. Im Amateurbereich sollen die Anlaufstellen für Gewalt- und Diskriminierungsvorfälle bekannter gemacht sowie die Ansprechpersonen weiter qualifiziert werden, damit alle gemeldeten Vorfälle qualitativ hochwertig bearbeitet werden und Betroffene die nötige Unterstützung erfahren.

## **Anlaufstellen zur Meldung eines Gewalt- oder Diskriminierungsvorfalles**

Der DFB selbst aber auch die 21 Landesverbände haben Anlaufstellen eingerichtet, an die Gewalt- oder Diskriminierungsfälle von Einzelpersonen oder Gruppen gemeldet werden können. Alle sind aufgerufen, die Anlaufstelle kontaktieren, egal ob sie selbst von einem Vorfall betroffen sind oder einen solchen wahrgenommen haben, sei es als Spieler, Trainer, Vereinsmitarbeiter oder Zuschauer.

Daneben haben DFB und Landesverbände in den Spielberichten, die die Schiedsrichter nach einem Spiel ausfüllen, eine Rubrik eingefügt, in der sie Gewalt- und Diskriminierungsvorfälle eintragen müssen. In der Saison 2021/2022 fanden 1,2 Millionen Spiele im Amateurbereich



statt. In 5582 Spielberichtsbögen wurden Meldungen erstattet, davon 3544 Gewalthandlungen, wie Tötlichkeiten oder Bedrohungen und 2389 Diskriminierungstatbestände (Doppelmeldungen möglich). Erfolgen Meldungen in den Spielberichten, ermitteln die entsprechenden Instanzen der Landesverbände die Vorfälle und sprechen ggf. Strafen aus.

### **Aus- und Fortbildung von Vereinsmitarbeiter\*innen, Trainer\*innen und Schiedsrichter\*innen**

Eine wichtige Funktion beim Erkennen und Verfolgen von Diskriminierungen und Gewalttaten rund um ein Fußballspiel haben die Schiedsrichter und Schiedsrichterinnen. Die Thematik ist nicht nur Teil der Schiedsrichterausbildung, sondern der DFB bietet den Landesverbänden und den Referees Online-Schulungen an und hat auch zu diesem Komplex erst kürzlich ein Lehrvideo veröffentlicht (<https://www.youtube.com/watch?v=H2dcrevODWM>).

Auch in der Trainerausbildung und -fortbildung befassen sich verschiedene Themenblöcke implizit mit der genannten Thematik. So gibt es einen inhaltlichen Block zum Schwerpunkt „Interkulturelle Kompetenz“. Hierbei steht der Umgang mit verschiedenen kulturellen Hintergründen im Fokus.

Im Rahmen der inhaltlichen Neuausrichtung der Trainerausbildung ist das Auftreten und Verhalten deutlich in den Mittelpunkt gerückt worden. Die sozialen Kompetenzen des Trainers und die Wertevermittlung bilden einen zentralen Ansatzpunkt in allen Trainerausbildungsgängen des DFB, die seit der Neustrukturierung der DFB-Trainerausbildung zum 1. Januar 2022 zum festen Bestandteil gehören.

Darüber hinaus wird auf Ebene der Landesverbände im Rahmen eines Weiterbildungsmodul „TeamUp!“ mit dem Schwerpunkt Wertebildung im Jugendfußball angeboten. Inhaltlich beschäftigen sich die Trainer\*innen mit praktischen Übungen und Trainingseinheiten zum Teambuilding und Konfliktmanagement sowie mit ihren eigenen Werten und ihrer Vorbildrolle.

Wir bitten Sie, unsere ergänzenden Informationen an die Mitglieder des Sportausschusses weiterzuleiten.

Mit freundlichen Grüßen

Deutscher Fußball-Bund e.V.

Bernd Neuendorf  
Präsident